

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Verantwortlicher: **Erzähler** mit Redaktion in Bischofswerda. Druckerei: **Erzähler** in Bischofswerda. Preis: 1.50 M. pro Quartal. Einzelhefte 5 Pf. (Postzusatz 10 Pf.).

Verantwortlicher: **Erzähler** mit Redaktion in Bischofswerda. Druckerei: **Erzähler** in Bischofswerda. Preis: 1.50 M. pro Quartal. Einzelhefte 5 Pf. (Postzusatz 10 Pf.).

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Baugen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) bestmögliche bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 150

Sonnabend, den 29. Juni 1940

95. Jahrgang

Neue deutsche Weißbuch-Enthüllungen

Belgien und Holland als Aufmarschgebiet der Westmächte — Der Ruhrreinbruch von langer Hand vorbereitet — Das schwedische Erzgebiet war das Ziel des Narvit-Abenteurers

Berlin, 28. Juni. In seiner Reihe von dokumentarischen Veröffentlichungen zur Kriegsschuldfrage gibt das Auswärtige Amt heute ein 5. Weißbuch heraus, das unter dem Titel „Weitere Dokumente zur Kriegsausweitungspolitik der Westmächte“ die Generalstabsbesprechungen Englands und Frankreichs mit Belgien und den Niederlanden zum Gegenstand hat.

Die in dem Weißbuch enthaltenen Dokumente, beliebig ausgewählt aus der Fülle des Materials, das der Vormarsch durch Belgien und die Niederlande den deutschen Truppen in die Hände fallen ließ, ergänzen die mit dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 9. Mai d. J. bekanntgegebenen Tatsachen in besonderer Weise. Militärische Befehle, französische und belgische Urkunden, und Zeugenaussagen belegen in vielen Beispielen, wie es die Absicht der Westmächte war, Belgien und die Niederlande als Aufmarschgebiet für den Vorkrieg in das deutsche Inlandkriegsgebiet an der Ruhr zu benutzen, und daß die Pläne zu diesem Vorkrieg, in dem auch luxemburgisches Gebiet einbezogen werden sollte, im Vernehmen mit den Generalstäben Belgiens und der Niederlande bis ins einzelne vorbereitet waren.

Die veröffentlichten Befehle erstreckten sich über einen Zeitraum vom November vorigen Jahres bis zum April d. J. und geben damit einen Beweis für die von langer Hand vorbereitete Ausföhrung der englisch-französischen militärischen Absichten. Eine Anzahl der Befehle befaßt sich eingehend mit Vorkehrungen der Aufnahme von Verbindungen zwischen den britischen und französischen Truppen einerseits und den belgischen Streitkräften andererseits. Vorkehrungen für die Aufnahme von Treibstoff für die motorisierten französischen Verbände aus belgischen militärischen und zivilen Beständen waren getroffen, Fahrpläne für die Ausladung französischer Truppen in Belgien ausgearbeitet.

Den französischen Militärs bis zum Unterführer bereit war das Studium der Vorkriegsplanung in Belgien, das bis zum Anfang Februar durchgeföhrt sein mußte, anzuweisen. Sogar Stellungserklärungen französischer Offiziere auf belgischem Gebiet hatten fertigzustellen. Einzelne Truppendeile der Westmächte befanden sich schon vor dem 10. Mai auf belgischem Gebiet. Der französische Generalstab war in der Operationen bekannt, die der belgische Generalstab hätte der Hand vornehmen wollen. In einem belgischen Befehl werden sinngeläufig Angaben über die Anwesenheit brennender Truppen gemacht, die sich nur auf die französische Armee beziehen können.

Britischerseits waren Maßnahmen für die Zusammenarbeit mit der belgischen Polizei getroffen. Kartenstücken des beabsichtigten englischen und französischen Vorkriegsplan legten Zeugnis ab sowohl für die den Plänen zugrunde liegende Absicht des Vordringens nach Deutschland, wie für die Tatsache des Einverständnisses des belgischen Generalstabes. Eine besondere Dokumentengruppe zeigt schließlich, wie der linke französische Flügel längs der Nordseeufer durch Belgien vordringen sollte, um die holländischen Orte Willebringen, Breda und Tilburg zu erreichen.

Abgerundet wird das hierdurch gegebene Bild durch das Memorandum des Oberbefehlshabers der niederländischen Wehrmacht für den niederländischen Generalstab in Brüssel, das nicht nur einen Beweis für die militärischen Verhandlungen zwischen Holland und Belgien liefert, sondern auch eindeutig zeigt, daß diese Verhandlungen eine ins einzelne gehende Zusammenarbeit mit den englischen und französischen Generalstäben zur Grundlage hatten.

In dem gleichen Memorandum wird beziehungsweise bekannt, daß die Verteilung der Greibeinheiten die Möglichkeit offenläßt, zu gegebener Zeit auf dieser Linie vorzugehen und zum Angriff zu schreiten.

Zusammenfassend stellt das deutsche Weißbuch fest:

1. Seit dem Ende des Weltkrieges sind die Generalstabsbesprechungen zwischen Belgien und Frankreich niemals abgebrochen. Dasselbe trifft zu für die Zusammenarbeit zwischen dem belgischen und englischen Generalstab. Dies war der deutschen Generalleitung durch einwandfreie Belgas längst bekannt. Die belgische Regierung hat es schließlich auch nicht mehr verweigert, davon in der Öffentlichkeit unabweisend zu sprechen. In der gleichen Weise sind von der niederländischen Regierung mit England und Frankreich eingehende militärische Abreden getroffen worden.

2. Das von den deutschen Truppen bei ihrem Vorkrieg in Belgien erbeutete Material, von dem heute einige erste Dokumente veröffentlicht werden, zeigt unabweisend, daß der englisch-französische Vorkriegsplan gegen das Ruhrgebiet durch Belgien und Holland hindurch schon seit dem September 1939 bis ins letzte zwischen den Generalstäben der Westmächte vorbereitet war, daß aber nicht nur die Generalstäbe, sondern sogar die kämpfende Truppe bereits in allen Einzelheiten mit diesen Befehlen vertraut gemacht worden war. Abschließend bringt das Weißbuch einen unläuglich in Rotterdam in deutsche Hand gelangenen britischen militärischen Befehl, der die im Zusammenhang mit dem britischen Vorgehen in Belgien wiederholt gebrachten Behauptungen, es habe sich hierbei nur um eine Gegenaktion gegen deutsches Vorgehen gehandelt, Behauptungen, die gewiß auch gegenüber den in dem neuen Weißbuch mit Bezug auf Belgien und die Niederlande veröffentlichten Dokumenten von gegnerischer Seite gemacht worden, in geradezu sensationeller Weise lägen straft.

Dieser vom 6. April aus dem englischen Kriegsministerium datierte Befehl für ein auf Narvit angelegtes britisches Expeditionskorps spricht in seinem zweiten Absatz klar aus, daß das schwedische Erzgebiet das Ziel dieses englischen Unternehmens darstellte.

Es heißt dort, daß zu einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt der Vorkrieg englischer Truppen nach Schweden vorgezogen werden sollte, um die Grafelber von Gallivare zu besetzen. Von der Anwesenheit deutscher Truppen aber und von einem etwaigen Auftrag an das englische Expeditionskorps, diese deutschen Truppen aus Norwegen zu vertreiben, findet sich in dem Befehl kein Wort. Die Behauptung, daß es sich bei der englischen Expedition nach Skandinavien um eine Gegenaktion gehandelt habe, erfährt mit der Veröffentlichung dieses Dokuments im Weißbuch ihre schlagende und endgültige Entledigung.

Von Beginn des von ihnen erklärten Krieges an gingen die Westmächte darauf aus, kleineren Staaten der Durchföhrung ihrer Autokratischen Ziele Hindernisse zu machen. Dieser Politik folgten zuerst Skandinavien, dann Holland, Belgien und Luxemburg, welche, wie sich aus den dokumentarischen Veröffentlichungen des Auswärtigen Amtes abermals unabweisbar ergibt.

Britenflieger bombardieren holländische Städte

Amsterdam, 28. Juni. In der Nacht zum Donnerstag haben britische Flieger wieder in weitem Ausmaß holländische Städte und Dörfer bombardiert, was leider viele Opfer an Toten und Verletzten unter der holländischen Zivilbevölkerung verursachte. So sind z. B. allein in Den Helder und Umgebung 48 Tote zu beklagen.

Diese nächtlichen Bombardements haben in Holland große Erbitterung hervorgerufen. Die Bevölkerung fragt sich, mit welcher Begründung denn eigentlich die ehemaligen Bundesgenossen diese Angriffe auf die Zivilbevölkerung rechtfertigen wollen.

Besondere Anerkennung findet die erfolgreiche Abwehr der deutschen Flak und der deutschen Jagdflieger. Der gestrige Erfolg deutscher Jagdflieger, die einen Verband von sechs britischen Flugzeugen über holländischem Gebiet abgeschossen haben, hat große Beifriedigung ausgelöst. Man ist einmütig der Auffassung, daß bei Tag die britischen Bombenflieger gegen eine betrieblige Abwehr nichts ausrichten können.

Der Führer in Straßburg

Besuch der alten deutschen Reichsstadt und der Kampfstätten in den Vogesen

Führerhauptquartier, 29. Juni. Am Jahrestage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages besuchte der Führer die alte deutsche Reichsstadt Straßburg. Auf dem städtischen Her der Rheinüberganges von Rehl nach Straßburg begrüßte der Oberbefehlshaber der Armee, die den Durchbruch durch die Maginotlinie erzwang, General der Artillerie Dollmann, den Führer.

Nach einer Rundfahrt wollte der Führer längere Zeit im Straßburger Münster, diesem herrlichen deutschen Bauwerk, auf dem seit dem 19. Juni wieder die Flagge des Reiches weht.

Von Straßburg aus begab sich der Führer über Schlettstadt zu den Kampfstätten in den Vogesen und besuchte anschließend die Rheinüberquerung bei Breisach, wo der entscheidende Vorstoß über den Strom geföhrt wurde.

„Die ganze Kampfkraft der deutschen Armee . . .“

Die Madrider Presse zum Eintreffen der deutschen Truppen an der spanischen Grenze

Madrid, 28. Juni. Die Madrider Presse wird völlig begeistert von dem Eintreffen der deutschen Truppen an der spanischen Grenze. Die Korrespondenten der Zeitungen „ABC“, „Arriba“ und „El Sol“ konnten den historischen Augenblick mitemachen, als das Galatzenbanner am französischen Brückenkopf von Hendaye gehißt wurde. Sie schrieben mit bewegten Worten ihre Eindrücke. Wie ein roter Faden durchzieht alle Schilderungen die Feststellung von dem ritterlichen Benehmen, der Sauberkeit, der glänzenden Ausrüstung und der Disziplin der deutschen Soldaten.

Alle Korrespondenten rühmten sich darüber, daß die deutschen Soldaten trotz der viele hundert Kilometer langen, strapazenreichen Märsche durch Frankreich frisch raktiert sind, als ob sie soeben die Kasernen verlassen hätten. Niemandem entgeht es bei der deutschen Truppe auch nur die geringste Spur von Hochmut oder Anmaßung, sondern mit Ruhe und Sicherheit seien alle Anordnungen getroffen und Quartierfragen geregelt worden. Beim Eintreffen an der Bürgermeisterei sei dort die Datenaufnahme gehißt worden. Das Leben in St. Jean de Luz sei nicht im geringsten gestört. Jeder gebe seiner Arbeit nach.

Eine halbe Stunde später trafen die deutschen Soldaten in anderen Grenzorten ein, wo sie ebenfalls die Reichsflagge hissten. Die Kaufleute der französischen Behörden, daß die Bewölle-

lung beim Eintreffen der deutschen Truppen zu Hause bleiben sollte, wurden nicht befolgt. Viele hundert Einwohner sahen mit erlauten Blicken zu, wie die deutschen Abteilungen eintrafen. Noch vor wenigen Tagen hatte man geglaubt, den Vorkrieg der Deutschen auf den Straßen Südfrankreichs durch Drahtverhänge und gefüllte Bäume aufhalten zu können. Heute wird aber auch dem einfachsten Franzosen klar, so heißt es in den spanischen Berichten, daß gegen einen solchen überlegenen Feind auch beim besten Willen nichts auszurichten war. An der französischen Grenze verblieben keine französischen Polizeibeamten. Deutsche Soldaten hingen ihre Waffen an den französischen Grenzposten. Die französische Grenzpolizei hatte sich bereits vor Eintreffen der Deutschen zurückgezogen.

Manuel Aguirre schreibt im „Arriba“, daß auf den sonnenbrannten Gesichtern der deutschen Soldaten die ganze Kampfkraft der deutschen Armee hervorleuchte. Menschen- und Waffenmaterial seien der beste Ausdruck für die außergewöhnliche Qualität der deutschen Armee. Unter dem Titel „Grüß den deutschen Soldaten an der Grenze“ legt das Blatt, das Galatzenbanner, welches am Brückenkopf von Hendaye gehißt wurde, sei für die Spanier keine unbekannte Fahne, sondern eine Flagge, an die sich das Gefühl der Waffenbrüderschaft und der Schützengradenamerabtschaft aus dem Bürgerkrieg knüpfe.

Zwei Junitage

Der 28. und der 30. Juni haben in diesem Jahre für Deutschland eine besondere Erinnerungs- und Symbolkraft. Am 28. Juni 1919 wurde in der erbärmlichsten Form von den alliierten Mächten der damaligen deutschen Regierung die Unterchrift unter das Diktat von Versailles abgepreßt. Am 30. Juni 1930 aber fand die von den gleichen Mächten so ungeheuerlich lange hinausgeschobene Räumung der Rheinlande statt. Sie hatten fast zwölf Jahre unter der Befehlshand der unverbesserlichen Pariser Kriegsbeter wider Recht und Vertrag und selbst wider den Buchstaben des Diktates von Versailles Unmögliches erlitten müssen. Aber selbst dieser Augenblick der „Räumung“ brachte noch keine endgültige Entspannung und wahrhafte Befriedigung der unerträglich gewordenen politischen Verhältnisse. Das Saargebiet blieb weiter in französischer Hand. Die Rheinlande aber galten als entmilitarisierte Zone. Erst sechs Jahre später, am 7. März 1936, schlug auch ihnen die wahre Befreiungshand. Deutsche Truppen zogen wieder in ihre alten Garnisonstädte ein. Die endgültige Verwirklichung des Versailler Vertrages befand sich in unaufhaltsamem Vorkarsch.

In früheren Jahren wäre das Gedenken an beide Tage in das Gewand historischer Erinnerungen gekleidet worden. In den Stunden der großen Schicksalsstunde, die wir erleben, erfüllt sich jedoch ein längerer Zeitraum bei diesen Dingen, die nun endgültig der Vergangenheit angehören. Nur kurz sei einmal festgehalten, welche ungeheuerlich freche Fälschung der wirklichen Machtverhältnisse in Europa der Versailler Vertrag darstellte. Unsere Truppen haben in ihrem unaufhaltsamen Einemzug noch einmal bewiesen, daß auch 1918 das Deutsche Reich nicht von einer erdrückenden Uebermacht zu Boden geschmettert wurde, weil es angekränkt, müde geworden und unfähig zu starkem politischen Aufstieg war. Vielmehr waren es ausschließlich Fehler der Föhrung und einer noch nicht bis zur Reife gediehenen politischen Erziehung der Nation, die den französischen Diktator von Versailles und die damit verbundenen Folgen überhaupt erst möglich machten. Im Jahre 1940 ist auch der verdrängte französische Nationalist nicht mehr in der Lage, die Vormachtstellung Deutschlands und seine totale Ueberlegenheit im mitteleuropäischen Raum irgendwie mehr anzuzweifeln. Der Westen, der damals triumphierte, ist in einer Weise in seine Schranken zurückgewiesen worden, die einem Gottesgericht gleichkommt. Die deutsche Mission in der Welt hat sich behauptet und durchgesetzt. Ein Tag, wie der 28. Juni 1919, wird und kann sich in der deutschen Geschichte niemals mehr ereignen.

Aber auch Zukunft, wie sie den jahrelangen deutschen Kampf um die Rheinlandräumung begleitete, Fortsetzung auf der 2. Seite.

(Fortsetzung von der 1. Seite)

ten, werden sich niemals wieder in der Weltgeschichte wiederholen. Wir denken mit Schauern und Erbitterung an die entwürdigenden Völgerei, die immer wieder von deutschen Regierungen auf internationalen Konferenzen vorgebracht werden mußten. Wir denken an die sogenannten „Sonntagsreden“ des Franzosen Woinarski, der nach Jahre nach dem Weltkrieg aus seinem Haß gegen Deutschland kein Hehl machte und jeden Versuch einer noch so lächerlichen Verständigung mit immer neuen politischen Nachtbildern verhinderte. Wir entsinnen uns der Saß- und Raubpolitik, die noch vor wenigen Jahren zum Höhe der internationalen Diplomatenpraxis gehörte und die eine gradlinige Fortsetzung der uns im Juni 1918 in Compiègne angebotenen Schmach war. Auch mit diesem Jargon eines brutalen Vernichtungswillens wurde durch Adolf Hitler ein für allemal Schluß gemacht.

Seit, nach dem Niederbruch des künstlich hochgefügerten, über jede Berechtigung hinaus herrschenden Frankreichs, heute im Zeichen des entscheidenden Schlüsselschlages gegen England läßt ein anderer Wind über den europäischen Kontinent wehen. Heute kommandieren nicht mehr Kaiser, Weiber, Politiker und politische Erpresser, heute regiert deutsches Soldatentum und sein höchster Repräsentant Adolf Hitler die Stunde. Wir haben er-

lebt, wie billig andersartig die deutschen Waffenstillstandsbedingungen gegenüber Frankreich waren. Wir wissen um ihre Härte und Unerbittlichkeit, aber auch um die Ehre, die sie dem besiegten Gegner trotz aller Entwürdigungen und Leiden der Vergangenheit selbstverständlich zubilligten. Wir führen bereit überall, wo deutsche Soldaten auftreten, die Zeichen einer neuen Zeit, einer neuen Ordnung, einer gesunden und leitfähigen Wertung und Befahrung aller Verhältnisse unseres Erbteils, die durch Frankreich und England verbogen und herabgewürdigt worden sind. Und wenn uns ein bei der Erinnerung an die alte Schmach vor gehen und 21 Jahren mit Erstaunen erfüllt, so ist es nur der Gedanke, wie rasch doch dieser ganze alte Spul im Grunde vor der Geschichte verweht ist. Noch vor fünf Jahren boten deutsche Kinder im Rheinland noch niemals eine deutsche Truppenformation oder gar ein deutsches Militärzeug und einen deutschen Banner gesehen. Heute stehen dieselben jungen Menschen als Soldaten Adolf Hitlers tief im französischen Gebiet. Einen größeren Umschwung, eine erhabeneren Wiedergutmachung hat es niemals in der gesamten Weltgeschichte gegeben. Wir dürfen mit Stolz und mit Freude dieser unauflöslichen und jeden Deutschen ansehenden Tatsache gedenken. Sie verbürgt uns auch für die Zukunft den Sieg. Der nächste Meilenstein auf seinem Wege aber lautet: England.

Appell an die deutschen Mädchen

Arbeitseinsatz auf allen Gebieten eine Ehrenpflicht

Berlin, 28. Juni. Zum Werk der berufstätigen Mädchen wendet sich die NSDAP-Mitgliedreferentin Dr. Julia Wädiger mit folgendem Aufruf an alle deutschen Mädel:

In der Zeit des größten Schicksalskampfes unseres Reiches darf keiner untätig dastehen, ohne sein Anrecht darauf zu verwirklichen, Angehöriger des deutschen Volkes zu sein. Der deutsche Mann greift zur Waffe, um unser Reich zu schützen, du aber, deutsches Mädel, gehst in die Munitionsfabrik, um unseren Kameraden die Waffen zu reichen, greifst zum Pfluge, um die Ernährung unseres Volkes sicherzustellen. Überall, wo Arbeit wartet, hast du zu tun.

Im Kriege abelt den Mann das Schwert, dein Mädel, deutsches Mädel, ist die Arbeit.

Die nationalsozialistische Jugendbewegung stellt seit je die Mädel in die Gemeinschaft des Volkes hinein. Jede Arbeit in dieser Gemein-

schaft ist für sie die Erfüllung einer Pflicht gegenüber dem ganzen Volke. So gibt es heute kaum mehr ein Mädel, das abseits des Arbeitslebens steht. In allen Berufen sehen sich die weiblichen Arbeitskräfte ein. Sie stehen in Stadt und Land, in Fabriken und Kontoren, in Geschäften und Werkstätten, sie sitzen an den Fahrlehrerlehre in den Reichsbahnen wie in den Telephonzentralen der Postämter.

Darüber hinaus sehen sich die berufstätigen Mädel tatkräftig im ehrenamtlichen Hilfsdienst ein. Allein die Tatsache, daß 80 000 Mädel während des Krieges an Gesundheitsdienstleistungen des RDR teilgenommen haben, beweist, wie gern und freudig sie sich überall dort zur Verfügung stellen, wo sie gebraucht werden. Das Deutsche Rote Kreuz und der Reichsluftschutzbund, die NSDAP, der Reichsnährstand und alle Organisationen der Partei rechnen mit der Hilfe der Mädel bei den vielfachen neuen Anforderungen, die der Krieg stellt. Sie wurden bisher nicht entläßt und werden sich auch in Zukunft auf das berufstätige Mädel verlassen können.

Die französischen Kolonialtruppen legen die Waffen nieder

Rom, 29. Juni. In wohlunterrichteten italienischen Kreisen wird die Nachricht bestätigt, daß der Oberkommandierende der französischen Streitkräfte in Nordafrika, General Rogues, in Ausführung des Befehls des Generalissimus Mussolini angeordnet habe, daß seine französischen Truppen in Marokko, Tunesien und Algerien die Waffen niederlegen.

Die Landplage der französischen Strafbataillone

Genf, 28. Juni. Eine wahre Landplage für die französischen Bauern bilden, so berichten Lausanner Zeitungen, die sich in letzter Zeit in französischem Gebiet aufhaltenden französischen Strafbataillone. Diese Strafbataillone bestehen aus Soldaten, die eine militärische Strafe abzusitzen haben oder die im glatten Leben wegen eines gemeinen Verbrechens verhaftet worden waren. Sie werden vom französischen Volkstum „die Bergkugeln“ genannt und haben ihren Standort in Friedenszeiten gewöhnlich in den Kolonien.

Seit einigen Monaten standen einige dieser Strafbataillone nun hinter der Maginot-Linie. Mit dem zunehmenden Verfall der französischen Armee lösten sich die Einzelnen, so berichten die genannten Zeitungen, in einzelne marodierende Haufen auf. Sie belegten die auf den Jura-Höhen einsam gelegenen Bauerngehöfte und taten sich an den in Küche und Keller befindlichen Lebensmitteln gütlich, selbstverständlich ohne den Besitzer um Erlaubnis zu fragen. Was nicht mit- und nagelst war, hielten sie mitgehen, wenn eine neue Vorratsquelle erkundet worden war. Zur großen Erschütterung der unter diesen Räuberhorde lebenden Bürger und Bauern zogen die Heiden aber immer sehr schnell ab, wenn die Ankunft deutscher Truppen gemeldet wurde.

Die deutschen Truppen haben gemäß der Klausel des Waffenstillstandes sämtliche französischen Dörfer an der Schweizer Grenze besetzt. An den öffentlichen Gebäuden wurde die Fahnenkreuzabnahme entgegengenommen. Das Leben in diesen Gegenden nimmt wieder normale Formen an. Die Arbeiter kehren in die Fabriken zurück und der Landmann auf das Feld. Deutsche Grenzpatrouillen sind mit dem schweizerischen Grenzschutz in Fühlung getreten. Wie immer, wird auch bei dieser Gelegenheit das korrekte Verhalten der deutschen Soldaten und Offiziere hervorgehoben.

Autounfall Reynauds

Rom, 29. Juni. Stefani meldet aus Genf, daß der ehemalige französische Ministerpräsident und Oberkriegsbehrer Reynaud während einer Autofahrt nach Saint Maxime das Opfer eines schweren Autounfalls geworden sei. Der Wagen überstieß sich, und Reynaud wurde schwer am Kopf verletzt.

„Totaler Krieg gegen England“

„Zwei Dinge wird England spüren: Hunger und Krieg“
Rom, 28. Juni. „Totaler Krieg gegen England“ lautet die Losung der italienischen Presse, die, wie beispielsweise das Mittagsblatt des „Giornale d'Italia“, betont, daß die Soldaten Italiens und Deutschlands zu Wasser, zu Lande und in der Luft dem Auswärtigen selbst schwere Schläge zufügen und in diesem Zusammenhang die neuerlichen Angriffe der deutschen Bomber auf England unterstreicht.

Nicht die französische Katastrophe, so erklärt der Berliner Vertreter des „Vicolo“, ändere das Aussehen des Festlandes, sondern die britische; aber auch auf wirtschaftlichem Gebiet seien große Änderungen zu erwarten. Bereits jetzt sei jenes wirtschaftliche Nebeneinander England und Frankreich in Trümmer gegangen, das gemäß den Absichten von Churchill und Reynaud die Grundlage des europäischen Wiederaufbaus nach dem Kriege habe bilden sollen, eines Wiederaufbaus, der selbstverständlich zum Vorteil der beiden plutokratischen Mächte hätte vor sich gehen sollen.

Ein weiterer schwerer Schlag für die britischen Absichten sei die Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien. Dank der Waffenstillstandsbedingungen könne Deutschland nunmehr auch direkt mit der großen Nation auf der Iberischen Halbinsel Handel treiben, ebenso wie mit Portugal. Dieser Tatsache komme nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht eine große Bedeutung zu, sondern auch vom moralischen, militärischen und politischen Standpunkt aus. Zum Beginn des Hauptkampfes sehe sich also England nicht nur seiner besten Waffen, nämlich der Blockade, beraubt, sondern auch in einer, die ihm so gut wie keine Aussichten auf Erfolg liehen.

Nunmehr näherte sich, wie der Korrespondent abschließend betont, die Stunde, in der es zwei Dinge an eigenen Leiden verspüren werde, die es bisher niemals direkt gekannt habe: Den Hunger und den Krieg.

Verständigung zwischen Sowjetrußland und Rumänien

Bessarabien und die nördliche Bukowina an Rußland
Moskau, 28. Juni. Die TASS gibt am Freitag bekannt, daß am 26. Juni die Sowjet-Union dem rumänischen Befehlshaber in Bukarest, Davidescu, ein Ultimatum überreicht habe, in dem die Sowjet-Union die sofortige Übergabe der nördlichen Bukowina sowie Bessarabien verlangte.

Am 27. Juni hat die rumänische Regierung dem Außenminister Molotow eine Antwort überreicht, in der es heißt, daß die rumänische Regierung bereit sei, über die fraglichen Gebiete zu verhandeln. Der Außenminister fragte den Botschafter Davidescu, ob Rumänien prinzipiell mit der Abtretung der besagten Gebiete einverstanden sei, da die Note der rumänischen Regierung diese Anfrage nicht enthielt.

Der rumänische Botschafter erklärte, die rumänische Regierung sei mit den Vorschlägen der Sowjet-Regierung einverstanden.

Daraufhin richtete die Sowjet-Union am 27. Juni eine zweite Note an Rumänien, in der es heißt, daß die Sowjet-Union die Rumänung der besagten Gebiete innerhalb von vier Tagen, angefangen am 28. Juni, 12 Uhr Ortszeit, und die sofortige Besetzung der Städte Ieroman, Gernowitsch und Rischnevo fordere. Die rumänische Regierung erklärte sich damit einverstanden, hat jedoch die Sowjet-Regierung, die Rumänungsfrist zu verlängern. Sie erklärte sich sofort bereit, Vertreter für eine Kommission zu ernennen, die die Rumänungsforderungen bereinigen soll. Die Sowjet-Union hat ihrerseits General Roklow und den General Boldin zu Vertretern in dieser Kommission ernannt. Die Verhandlungen sollen in Obelja geführt werden.

Am 28. Juni um 14 Uhr Ortszeit haben sich die sowjetischen Truppen in Richtung der Städte Gernowitsch, Rischnevo und Ieroman in Bewegung gesetzt.

Ranabischer Zerführer verurteilt

Ottawa, 29. Juni. Der kanadische Premierminister Mackenzie King hat im Unterhaus bekanntgegeben, daß der Zerführer „Frazier“ der ranabischen Marine auf der Höhe von Vancouver verurteilt worden sei. 45 Mitglieder der Besatzung sind ungelangt aber werden befristet, 115 andere konnten gerettet werden.

Eine amtliche Erklärung des Bundesverteidigungsministeriums besagt, der Zerführer „Frazier“ sei in der Strandemündung vor dem Feind im Verlauf eines Zusammenstoßes untergegangen. Der 1875 Tonnen große Zerführer „Frazier“ ist 1931 in Großbritannien gebaut worden. Er besaß vier 4,7-Pollgeschütze, 7 Kanonen kleineren Kalibers und acht Torpedoborser.

Weitere englische Gebiete werden geräumt

Genf, 29. Juni. Die englischen Militärbehörden geben bekannt, daß die Liste der aus militärisch wichtigen Gründen zu evakuierenden Gebieten erweitert werden wird. Auch die Gebiete, die früher zur Aufnahme von evakuierten Personen bestimmt waren, würden darunter fallen. Die Evakuierung insbesondere der Kinder würde weitergehen.

Spanische Flak feuert auf Britenflieger

Madrid, 29. Juni. Spanische Flakgeschütze eröffneten am Freitag bei Laredo in Andalusien das Feuer auf einen aus Gibraltar kommenden britischen Flieger, der die spanische Gewässer überflog. Das Flugzeug kehrte darauf nach Gibraltar zurück.

Bombenanschlag gegen die britische Botschaft in Berlin

Berlin, 28. Juni. Wie Reuters meldet, wurde am frühen Morgen des Freitag eine Bombe vor der Tür der britischen Botschaftsgebäude abgeworfen. Sie verursachte eine heftige Explosion, durch die ein einflussreicher Angestellter leicht verletzt wurde. Der Urheber des Attentats konnte entkommen.

In aller Kürze

Die deutsch-griechischen Wirtschaftsverhandlungen wurden am Freitag in Athen zu einem befriedigenden Abschluß gebracht. Sie lassen einen weiteren Aufschwung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen erwarten.

Beginn der Arbeiten in Wiesbaden. Die Führer der französischen Delegation, die zu der deutschen Waffenstillstandsdelegation tritt, sind gestern in Wiesbaden eingetroffen. Die übrigen Mitglieder der Delegation werden heute eintreffen, so daß dann mit den Arbeiten begonnen werden kann.

Der französische General Mittelthamer kündigte die Einstellung der Feindseligkeiten in Syrien an.
Die englische Regierung hat jetzt die in England befindlichen Franzosen den gleichen Sonderbestimmungen unterworfen wie alle übrigen Ausländer aus feindlichen Staaten.



Karte zum Waffenstillstandsvertrag

Die im Artikel 2 des Waffenstillstandsvertrags zwischen Deutschland und Frankreich erwähnte Demarkationslinie verläuft von der französisch-schweizerischen Grenze bei Genf etwa über die Orte Dole, Joux le Mortel und Bourges bis etwa 20 Kilometer nördlich von Tours an der Loire. Von Tours verläuft sie in einer Entfernung von 20 Kilometern östlich der Bahnlinie Tours-Angoulême-Albourn und über Mont de Marsan und Deizeh zur spanischen Grenze in den Pyrenäen. Die genannten Orte sind auf unserer Karte besonders gekennzeichnet. Sie verbleiben nur den ungefähren Verlauf der Demarkationslinie zu bezeichnen. Das Gebiet nördlich und westlich dieser Linie bleibt von den deutschen Truppen besetzt.

Wieder mehrere Rundfunkverbrecher verurteilt

In Zukunft wird kein solcher Verbrecher mehr eine milde Beurteilung zu erwarten haben

Berlin, 29. Juni. In der letzten Zeit mußten sich wieder mehrere deutsche Gerichte mit Rundfunkverbrechern befassen, die durch ihr Verhalten die Widerstandskraft des deutschen Volkes gefährdet hatten. Das Sondergericht Königsberg verurteilte den 1888 geborenen Schweinefütterer Andreas Kottke aus Rirschappin zu vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust, da er in der ersten Kriegszeit fortlaufend deutsche Sendungen ausländischer Sender abgehört und die von diesen verbreiteten Heftnachrichten teilweise weitergegeben hatte.

Von dem Sondergericht Magdeburg wurde der im Jahre 1893 geborene Otto Schulz aus Buchholz (Kreis Stendal) zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Schulz hat vom Oktober bis Januar mindestens zehnmal ausländische Sender abgehört und mit den dabei aufgenommenen feindsinnigen Heimreden eine feindsinnige Stimmung zu verbreiten versucht.

Das Sondergericht Innsbruck verurteilte den Leonhard Hoelzler zu fünf Jahren Zuchthaus, weil er in seinem Hause in Oberberg am Brenner monatlang in Gegenwart seiner Familie und einer Anzahl von Nachbarn alle erreichbaren ausländischen Sender abgehört hatte, wobei heimlich darauf gesehen wurde, daß kein „Unbefugter“ Zutritt oder Kenntnis von diesem Treiben erhielt. Auch die neun von ihm angestellten Mitarbeiter mußten schwere Strafen auf sich nehmen.

Von dem Sondergericht Magdeburg wurde der 1912 geborene Otto Schulz aus Albersleben zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust wegen fortgesetzten Abhörens ausländischer Sender und Verbreitung der dabei aufgenommenen Heftnachrichten verurteilt. Waffrod hatte auch eine Reihe anderer, im gleichen Betrieb beschäftigter Arbeitskameraden zum Abhören der ausländischen Sender angeleitet, und der Betriebsleiter hatte dieses Treiben gebührend.

Das Sondergericht Saarbrücken verurteilte den 1887 geborenen Johann Kähler aus Höfberg zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Kähler hatte lange Zeit regelmäßig die Heftnachrichten des Straßburger Senders abgehört und diese Heftnachrichten einem anderen Mieter seines Hauses weitergegeben.

Gerade die Ereignisse der letzten Wochen haben die Wichtigkeit der deutschen Nachrichtenpolitik hundertprozentig erwiesen und der

Verlogenheit der gegnerischen Nachrichtenpolitik ein vernichtendes Urteil gesprochen. Die durch die feindsinnigen Äußerungen irreführender Mäuler haben ihren Irrtum bitter büssen müssen. Der nationalsozialistische Rundfunk und die nationalsozialistische Presse haben sich niemals davon gekümmert, dem deutschen Volk alles zu sagen, was es braucht, um klaren Blick in den ihm auswegungsmangel Kampf zu sehen und ihn siegreich durchzuführen. Niemals haben sie den Feind schwächer dargestellt als er ist, und sie haben das deutsche Volk damit vor jenem schrecklichen Erwachen bewahrt, das den feindsinnigen Nationen zu spät zeigte, wie sie von ihren eigenen Regierungen und ihrer eigenen Presse belogen und betrogen worden waren.

Der Deutsche hat es daher nicht nötig, seine Weisheiten aus jenen Quellen zu schöpfen, deren Verlogenheit durch die Entwicklung der Ereignisse selbst hundertprozentig erwiesen wurde. Die Rundfunkverbindungen des Gegners, die sich auch in einem großen Teil der Nachrichten anderer ausländischer Sender widerspiegeln, dienen nur dem Zweck, die Kampfkraft des deutschen Volkes zu schwächen und seine innere Moral zu zermürben. Wer sich dafür bereitfinden läßt, dieses Allgott des Feindes in sich aufzunehmen, oder gar noch weiter zu vertreiben, ist ein moralischer Landesverräter. Er fällt damit unseren tapferen Soldaten, die in unüberwindlichem Kampfe jede Gefahr auf sich nehmen und Sieg um Sieg an ihre Fahnen heften, geradezu in den Rücken.

Das gesunde Volksempfinden fällt daher über diese Rundfunkverbrecher das vernichtendste Urteil. Es erscheint ihm nur bedauerlich, daß solche Verräter an der Volksgemeinschaft nur mit Zuchthausstrafen davonkommen, statt wie registrierte Landesverräter mit einem Kopf kürzer gemacht zu werden. Gerade gegenüber solchen Kreaturen wäre geradezu eine Unterjochung des Landes- und Volksempfindes. Sie wird in Zukunft weniger denn je wachen gelassen werden, da heute auch den Dummsten klar geworden sein muß, auf welcher Seite die Wahrheit und auf welcher die Lüge zu finden ist.

Es wird daher noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß in Zukunft kein Rundfunkverbrecher mehr aus irgendwelchen Gründen eine milde Beurteilung zu erwarten hat, und daß jeder Volksgenosse die Pflicht hat, solchen Kreaturen rasch zu entdecken und sie der nächsten Polizeibehörde zu melden, wenn er sich nicht selbst an ihrem Vergehen mitbeteiligt machen will.

Helgoland — urdeutsches Land!

Zur fünfzigjährigen Schicksalsfeier der Insel am 1. Juli 1940
Von Karl Lamprecht

Trümmer einstiger Größe und Herrlichkeit, seit Jahrhunderten den schäumenden Wogen des nördlichen Meeres preisgegeben, lassen ein früheres Helgoland vermuten, das größtenteils dem geschrägten Wasser zum Opfer gefallen ist. Ein Heiligtum der deutschen See ist darunter: Helgoland, urdeutsches Land, das aber erst vor nunmehr fünfzig Jahren zu seiner Heimat zurückgefunden hat.

Als Sageninsel oder Sagaland, als Sachseninsel erscheint Helgoland bei dem Geographen Ptolemäus im zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Der Geschichtsforscher Lettner spricht von der Insel Hara als einer Sageninsel. Andere alte Nachrichten bezeichnen Helgoland als einen vielbesuchten Wallfahrtsort friesischer Wollstämme. Man verehrte dort Hosi, den Ahnherren und Gott dieses Volkes, der zur Zeit des Verfalls der Aneleure auch außerhalb des Friesenlandes Anhänger hatte. Nach ihm hieß die Insel Hroskiland. Als Heiligland nennt sie schon der Bremer Scholastikus Adam. Keiner aber bezeichnet sie als Heiligland, Wasserland, wie wir es in der alten Danverfassung Chrothi finden.

Weden is det Sunn,
Kood is de Kant,
Witt is de Sunn,
Det is det Woopen
Van't Hillege Sunn."

Wenig heilig, aber vom Hauber einer wilden Romantik umhoben war das mittelalterliche Seeräubernel. Nach hartnäckigen Kämpfen kam die Insel an die Herzöge von Schleswig-Holstein. Wie der alte Jahrbuchschreiber Johannes Dax angibt, hätten bereits im 17. Jahrhundert Hamburger Kaufleute den Ausverkauf getan: Dieser Heilen soll unser Leuchtturm, unser Pharos werden. Der banale Unternehmungsgelst ließ dieses Leuchtturmfeuer entstehen.

Das Schicksal der Insel blieb wechselhaft. Von 1714 bis 1807 war Helgoland dänisch, von 1807 bis 1890 englisch. Ob aber dänisch oder englisch, die Bewohner Helgolands fühlten sich stets als Deutsche.

Sier hat am 28. August 1841 Hoffmann von Fallersleben sein unsterbliches Deutschlandlied angestimmt. In diesen Tagen, da wir uns der Rückkehr des Landes in deutschen Besitz erinnern, gedenken wir voller Stolz des Wortes, das am 28. August 1891 vor dem im Entschieden begriffenen Hoffmannsdenkmal ausgesprochen wurde:

Gott weis, was uns die Zukunft bringt! —
Erde besten Schalles,
Du Lied, das jedes Herz durchdringt,
Du Deutschland über alles!"

Aus Sachsen

Der Raubüberfall in Coswig geklärt

Der Täter hinter Schloß und Riegel

Dresden, 29. Juni. Der Dresdner Kriminalpolizei ist es schnell gelungen, den Raubüberfall, der am Mittwoch in Coswig begangen wurde, aufzuklären, und den Täter festzunehmen. Es handelt sich bei dem Täter um einen 43jährigen Mann aus Weichen, der am Freitag dort ermittelt wurde. Der Festgenommene hat, nachdem er sich überführt sah, ein Geständnis abgelegt.

Dresden, 29. Juni. Immer wieder: Mehr Verkehr, Fußgänger! In Dresden ereigneten sich wieder zwei Verkehrsunfälle, bei denen Fußgänger in Mitleidenschaft gezogen wurden. An der Kreuzung Bergmann-Schöndanner Straße wurde eine 40jährige Frau von einem Kraftwagen erfasst und erlitt inneweile Verletzungen. Auf dem Schützenweg wurde ein 80jähriger Mann von einem Radfahrer gestreift und trug Kopfverletzungen davon.

Dresden, 29. Juni. Pferde mit Seilwagen in die Elbe geraten. Ein ungewöhnliches Vorkommnis ereignete sich am Donnerstag am Elbufer der Neustädter Seite. Zwei Pferde gerieten mit einem Seilwagen aus unbekannten Gründen von der Elbwiese in die Fluten des Stromes und wurden abgetrieben. Beide Tiere waren bereits tot, als sie und der Wagen von der Feuerleitpolizei geborgen wurden.

Birna, 29. Juni. Kind aus der Elbe gerettet. Ein vierjähriger Knabe fiel im Stadteil Borna in die Elbe. Mithilfe der wasser bewachte den Vorgang ein in der Nähe befindlicher Mann, der das Kind unverletzt aus dem Wasser zog.

Annaberg, 29. Juni. Mit dem Kraftwagen tödlich verunglückt. Das Opfer eines Verkehrsunfalls wurde der Gendarmeriehauptwachmeister Thonfelder aus Wiesenbad, der am Mittwoch auf der Reichstraße auf Star Schönfeld (Kreis Annaberg) tot aufgefunden wurde. Wahrscheinlich ist der Verunglückte in einer Kurve auf der Straße ins Schleudern gekommen, hat die Gewalt über sein Kraftfahrzeug verloren und ist in den Straßengraben gestürzt.

Rugau, 29. Juni. Durchgehende Pferde — der Geschäftsführer tot. Vor dem Geschäft eines Rugauer Industriewerkes scheuten die Pferde und gingen durch. Auf der Chemnitzstraße stürzte eines der Pferde und blieb liegen, während das andere sich in einem Gartensaun verfangen. Der Geschäftsführer Karl Fröhlich wurde vom Wagen geschleudert und starb an seinen schweren Verletzungen. Er hinterläßt Frau und sechs Kinder.

Seiffen, 29. Juni. Vom Fabrikarbeiter zum Oberleutnant. In diesen Tagen wurde Bataillonkommandeur Kurt Lorenz zum Oberleutnant befördert. Der Offizier ist der Sohn eines Fabrikarbeiters. Mit 18 Jahren trat Lorenz, der sich bis dahin seinen Lebensunterhalt als Fabrikarbeiter verdiente, in das Pflanzregiment ein. In Dresden ein, er nahm am Weltkrieg teil und wurde nach dessen Abschluss zum aktiven Offizier befördert. Von der Reichswehr trat er in die deutsche Wehrmacht über und zog als Bataillonkommandeur abermals ins Feld. Ein Sohn des Oberleutnants Lorenz steht gleichfalls als Offizier im Felde.

Döbeln, 29. Juni. Döbelns Wehrmacht-Musikkorps spielte in Compigne. Ein einzigartiger Befehl wurde dem Döbelner Wehrmacht-Musikkorps erteilt: Es durfte am geschichtlichen Tage von Compigne vor dem Kaiser spielen. Dem Musikkorps und seinem Stabsmusikmeister wird dieses Erlebnis unergänzlich bleiben.

Chemnitz, 29. Juni. Tödlicher Unfall. Am Donnerstagmittag ereignete sich auf der Chemnitzal Straße in der Vorstadt Glösa ein Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang. Ein 50 Jahre alter Radfahrer wurde von einem Omnibus erfasst, zu Boden geschleudert und tödlich überfahren.

Chemnitz, 29. Juni. Ein verdächtiger Mann festgenommen. Ein verdächtiger Mann wurde nachts in den Straßen der inneren Stadt angetroffen und festgenommen, weil seine Personalpapiere nicht festzustellen sind. Anfangs gab sich der Verdächtige als der italienische Staatsangehörige Beniamino Verti aus. Seit ihm die Unmöglichkeit dieser Angabe nachgewiesen wurde, behauptet er, Max Donald zu heißen. Kanadier zu sein und auf englischer Seite den Krieg gegen Deutschland mitgemacht zu haben. Bei Paris soll er in Gefangenschaft geraten, wieder entwichen sein und sich bis Chemnitz durchgeschlagen haben. Auch diese Angaben sind den ganzen Umständen nach unwahrscheinlich. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich bei dem angeführten Donald um einen entwichenen Verbrecher oder einen Wollen handelt, der sich schon längere Zeit in Chemnitz und Umgebung aufhält und irgendwo seine Personalpapiere und sonstigen Gegenstände aufbewahrt.

Der heutige Wehrmachtbericht

Wieder Bomben auf England und Kanal-Inseln

49 000 Druckerregistrationspersonen feindlichen Handelschiffsräume versenkt

Führerhauptquartier, 29. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Frankreich keine besonderen Ereignisse.

Ein Unterseeboot meldet die Versenkung von 25 000 DRK. feindlichen Handelschiffsräume. Ein weiteres Unterseeboot hat drei bewaffnete Handelschiffe mit insgesamt 11 000 DRK. versenkt.

Wie an den Vortagen griffen Kampfverbände der Luftwaffe auch am 28. und in der Nacht zum 29. Juni in Süd- und Mittelengland gelungene Angriffswerte und Gasanlagen mit großem Erfolg an.

Besonders wirkungsvoll waren auch Bombenangriffe auf Truppenansammlungen und Versammlungen auf den britischen Kanalinseln Jersey und Guernsey, wo in den Gasanlagen große Brände und starke Explosionen beobachtet wurden.

Britische Flugzeuge setzten ihre nächtlichen Einflüge über Belgien und Holland nach Nord- und Westdeutschland fort und warfen an verschiedenen Stellen Bomben ab. Diese richteten nur Sachschaden an Wohnhäusern an und verletzten einige Zivilpersonen. Vier der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen, davon zwei durch Flakartillerie. Eigene Verluste sind nicht zu verzeichnen.

Italienischer U-Boot-Erfolg

10 000-Tonnen-Dampfer aus Geleitzug herausgeschossen

Rom, 29. Juni. Der italienische Seeresbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Eines unserer U-Boote hat mit einem Torpedo- und Artillerieangriff einen bewaffneten Dampfer von 10 000 DRK. aus einem Geleitzug heraus versenkt.

Neues aus aller Welt

Das elektrische Bügeleisen nicht ausgehalten. Aus Götting wird berichtet: Wegen fehlerhafter Brandstiftung war ein junges Mädchen angeklagt, das am Morgen des 1. Mai eine Bluse gebügelt hatte und dann wegfuhr, ohne das elektrische Bügeleisen auszuschalten. Dadurch war ein Brand entstanden, der einen Gebäudeschaden von rund 10 000 RM. anrichtete. Da bewiesen wurde, daß das Mädchen damals eben eine schwere Krankheit mit hohem Fieber überstanden hatte und daher noch etwas benommen war, wurde dieser Umstand als Milderungsgrund angesehen und die Angeklagte zu 100 RM. Geldstrafe verurteilt.

Radfahrer tödlich verunglückt. Aus Lauban wird berichtet: Schwer verunglückt ist der 58 Jahre alte Werkschlosser Martin Höber. Als er früh mit seinem Fahrrad zur Arbeitsstätte die Hauptstraße hinunterfuhr, schritt er die Kurve zur Mühlauer Straße und prallte in der Straßennitte mit einem eben ansahrenden Lastkraftwagen zusammen. Er wurde ein Stück mitgeschleift und erlitt schwere Verletzungen, an deren Folgen er verstarb.

Kreuzotter an der Brust. Ein gefährliches Abenteuer erlebte ein im Moor bei Voermeer beschäftigter Arbeiter. Als er in der Mittagspause einige Zeit an einem sonnigen Fleck geruht hatte und die Arbeit wiederaufnehmen wollte, sah er zu seinem Entsetzen unmittelbar an seiner Brust liegend eine ausgewachsene Kreuzotter.

In Nordafrika ist ein Lager südlich von Marsa Matruh mit großer Wirkung bombardiert worden, wobei Truppen unter Maschinengewehrfeuer genommen, Anlagen getroffen und etwa 20 Flugzeuge am Boden zerstört worden sind. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Mussolini an der Alpenfront

Milano, 29. Juni. Heute vormittag traf Mussolini am kleinen St. Bernhard, der die Savoyischen von den Grajischen Alpen trennt, ein. In seiner Begleitung befanden sich der Chef des Generalstabes General Badoglio, der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, Soddu, der Kommandant der 4. Armee, Guzzoni, der Minister für Volkswirtschaft, sowie zwei hohe Offiziere des Stabes Duce und der drei Wehrmachtsteile, ferner der Chef der Privatkanzlei des Duce, Sebastiani.

Auf der Fahrt wurde der Duce von den Truppen und der Bevölkerung immer wieder kühnlich begrüßt. Er nahm mehrfach kurzen Aufenthalte, um Truppenabteilungen zu beglückwünschen, die sich im Kampf ausgezeichnet haben.

Heldentod Marshall Balbos

Ueber Torbrun mit einem Flugzeug abgestürzt

Rom, 29. Juni. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt den Heldentod des Generalgouverneurs von Libyen, Marshall Balbo, bekannt.

Bei einer feindlichen Bombardierung über Torbrun ist am 28. Juni das von Italo Balbo gesteuerte Flugzeug in Flammen abgestürzt. Italo Balbo und die Mitflieger der Besatzung sind in den Flammen umgekommen.

In Ehrfurcht und tiefer Verehrung setzen sich die Reihen der italienischen Wehrmacht zum Gedächtnis an Italo Balbo, den Freiwilligen des Weltkrieges an der Alpenfront, den Quadrumvir der Revolutions, den Transozeanflieger, den Luftmarschall, der im Kampfe gefallen ist.

Der Mann schleuderte die Giftschlange von sich, bevor sie ihn beißen konnte.

Baugner Marktpreise

vom 29. Juni

Die Baugner Marktpreise und Baugner Kleinhandelspreise haben sich gegenüber der Vorwoche nicht verändert, so daß für die kommende Woche dieselben Preise Gültigkeit haben. Anders ist es bei den Speisefrüchtartoffeln, die in der Woche vom 24.—29. 6. wie folgt notiert waren: Weiße, rote, Blau 6,20 RM., runde gelbe 6,60 RM., lange gelbe 7,00 RM. Ab Montag sind für diese Speisefrüchtartoffeln neue Preise gültig. Die Preise verstehen sich je 50 Kilogramm netto, franco Empfangsstation. Ab Hof des Erzeugers 25 Pf., je 50 Kilogramm weniger.

Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten. — Außerdem liegt das Sonntagsblatt „Leben im Bild“ bei.

Hauptredaktion: Verlagsgesellschaft Max Biederer (A. B.) in Urfeld. Vertreter: Georg Schwarz, Editor, Hauptredaktion: Alfred Biederer; verantwortlich für Politik, Wirtschaft und den Widerstand: Georg Schwarz; für den übrigen Teil: Alfred Biederer; für die Angelegenheiten: Max Biederer; Druck und Verlag von Friedrich Wiegand, sämtlich in Bischofswerda. — Dresden: Schriftleitung: Walter Schürer (zur Zeit bei der Wehrmacht); Schriftleiter: Klaus Paul, Dresden 24. — Zur Zeit in Berlin: Nr. 7 g.



Flott im Aussehen modern in der Form angenehm zu tragen sind die von mir angepassten Brillen

Karl Weber
staatl. gepr. Augenoptiker u. Optikermeister
Bischofswerda,
Altmarkt-Ecke Bahnhofstraße
Lieferant Ihrer Krankenkasse

Jg. Ehepaar sucht 2-3-Zimm.-Wohn.
Angeb. unter Nr. 224 an die Geschf. ds. Bl.

Wohnung
2-3 Zimmer und Zubehör zu vermieten
Bühnen 1 b

3-4-Zimmer-Wohnung
in Bischofswerda gesucht, event. Kauf auf dem Lande. Off. u. „B. Sch.“ an die Geschf. ds. Bl.

Candhaus oder Haus
mit freier Wohnung in Bischofswerda oder Umg. zu kaufen gesucht. Ang. unt. „C. B.“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Feldparzelle
an der Zittauer Bahnlinie gelegen, zu verpachten. Näh. in der Geschf. ds. Bl.

8 Scheffel Feld
an der Neustädter Straße, Nähe Bahnhof Reuth/Df zu verkaufen
Ringenhain S. 44.

Hühneraugen?
Das sicherste Mittel, sich von Hühneraugen, Dallen und harter Haut zu befreien, besteht darin, einfach morgens und abends **SAHUKO** - Hühneraugentropfen aufzutragen. Nach 6 Tagen kann man sie mit Stumpf und Stiel entfernen. Packung 65 Pf. zu haben bei:

Paul Schochert,
Kreuz-Druggerie,
Bischofswerda,
Straße der SM.

Richard Krahl,
Druggerie,
Reuth (Laußh.).

Landwirtsjohn
38 J. ev. (Beruf Bauhandwerker) sucht jeweils Nebenberufliche der eit. 15-Scheffel-Wirtschaft

Fräulein oder Witwe
kenntnisvollern. Werte Angeb. unter 298 Schließ. 65 Wapfen.

8-10000 RM.
sind auf gute Hypothek 1. Okt. oder 1. Januar auszuleihen, auch geteilt. Offerten unter „A. S. 100“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

1 neues Sofa
steht preiswert zum Verkauf
Kirchgasse 4.

Motorrad 200ccm
gebraucht, aber gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter „C. 100“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

2 Gummiwagen
Tragkraft 60-80 Zentner, gute Mäntel u. Ref.-Rad, zu verkaufen
Röike, Kleindrebnitz

Hausgehilfin
zum 15. Juli 1940 gesucht

Dentist Burkhardt, Adolf-Hitler-Platz 7

Schulmädchen
für einige Stunden des Tages als Aufräumung gesucht
Bischofstraße 8, part.

Läuferschweine
zu verkaufen Rammennau Nr. 88.

Mag Maaz, Arumhermsdorf. Amt Neustadt 208.

ostpreuß. Kühe u. Kalben
hochtragend und mit Kälbern, sowie Ochsen u. Futtermilch in mein. Weiden, in Wittichenau, preiswert zum Verkauf.

Jakob Korch, Wittichenau, Telefon 60

Biehmarkt Radeberg

Von Montag früh ab, den 1. Juli, bis mit Mittwoch, den 3. Juli, zum Biehmarkt, stelle ich wieder frische Transporte ca. 50 Stück ganz starke und mittlere Ostpreussische, Holländer u. Wilmäcker Kühe und Kalben, sowie Abmelkfräse, hochtragend und mit Kälbern, sowie 20 Stück bis 10jährige Kälber, Futtermilch und Jungochsen im Hotel Ratskeller, Radeberg, sehr preiswert zum Verkauf.

Rich. Herrlich, Buchvieh-Geleitzug bei Freiberg (Sa.), geschäftl. Colmnitz Tel. Amt Radeberg 223.

Hausgehilfin
die Lust zum Kochen hat, zum 1. August gesucht. Angebots unter „R. S. 416“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Rutscher
für Sägewerk und Landwirtschaft sofort gesucht

Steinmühle Ringenhain
zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Milchviehverkauf
Nach beendeter Quarantäne steht ab Dienstag, 2. Juli, wieder ein frischer Transport (15 Stück) junger, schwerer und mittlerer ostpreussischer Milchkühe, hochtragend und viele frisch gefalbt, mit Kälbern, bei mir sehr preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh.

Telefon: Stelle ab Mittwoch, den 3. Juli, einen großen Transport von 35 Stück

Telefon: Stelle ab Mittwoch, den 3. Juli, einen großen Transport von 35 Stück

Telefon: Stelle ab Mittwoch, den 3. Juli, einen großen Transport von 35 Stück

Telefon: Stelle ab Mittwoch, den 3. Juli, einen großen Transport von 35 Stück

Telefon: Stelle ab Mittwoch, den 3. Juli, einen großen Transport von 35 Stück

Telefon: Stelle ab Mittwoch, den 3. Juli, einen großen Transport von 35 Stück

Telefon: Stelle ab Mittwoch, den 3. Juli, einen großen Transport von 35 Stück

Telefon: Stelle ab Mittwoch, den 3. Juli, einen großen Transport von 35 Stück

Telefon: Stelle ab Mittwoch, den 3. Juli, einen großen Transport von 35 Stück

Telefon: Stelle ab Mittwoch, den 3. Juli, einen großen Transport von 35 Stück

Ämtliche Bekanntmachungen

Die Maul- und Klauenseuche ist unter den Klauenkranken ausgebrochen in:

- Spitzsch, Ortsteil Seitzsch, Nr. 6,
- Spitzsch, Ortsteil Stacha, Nr. 8, 10, 20,
- Coblenz, Ortsteil Bismarck, Nr. 4, 5, 11,
- Coblenz, Ortsteil Redaßsch, Nr. 19,
- Coblenz, Ortsteil Bismarck, Nr. 6,
- Rathenbüsch Nr. 12,
- Demitz-Thumitz (Oskar Anrath),
- Demitz-Thumitz, Ortsteil Bismarck, Nr. 10,
- Prischwitz Nr. 3,
- Starcha Nr. 1, 1 D,
- Starcha, Ortsteil Bismarck, Nr. 5,
- Starcha, Ortsteil Bismarck, Nr. 1,
- Caritzsch, Ortsteil Krinitz, Nr. 8,
- Caritzsch, Ortsteil Boga, Nr. 24.

Spezialgebiet: Die Seuchengebiete.
Verordnungsgebiet: Die betroffenen Gemeinden bzw. Ortsteile.

Im übrigen gelten die Bestimmungen meiner Bekanntmachung vom 3. 2. 1940.

Bautzen, am 28. Juni 1940. Der Sanität

Das Städtische Freischwimmbad ist am Sonntag, dem 30. Juni 1940, von 9 Uhr vormittags ab, zur Durchführung der Bezirks-Kriegs-Schwimmwettkämpfe bis 18 Uhr für den öffentlichen Badebetrieb gesperrt.

Bischofswerda, den 28. Juni 1940. Der Bürgermeister

Öffentliche Aufforderung

Bei nachstehenden Erbverträgen des Alten Gottesackers:

- Müllenermeister Karl August Engelmann, Grust 199,
- Kirchnermeister Emil Breusche, Nr. 88,
- Privatrat Karl Friedrich Wilhelm Schäfer, Nr. 197,
- Frau verw. Wilmine Stohr geb. Hartmann, Nr. 75,
- Georg Koigt, Diac. em., Nr. 204,
- Privatrat Karl Otto Wilhelm von Sommerlatt, Nr. 57,
- Geldbesitzermeister Heinrich Moritz Feig, Nr. 81,

werden die Rechtsnachkommen der Berechtigten hiermit aufgefordert, ihre Rechte gemäß § 9 Biffer 8a und b der Gottesackerordnung bis zum 31. Dezember 1940 geltend zu machen. Nach erfolgtem Ablauf dieser Frist fällt das Erbvermögen an das Kirchenamt zurück.

Bischofswerda, den 1. Juli 1940
Der Ob.-luth. Kirchenvorstand. Wfr. Heinge

Gottesäcker Bischofswerda

Bis zum 30. September d. J. sind zu lösen:

1. Auf beiden Gottesäckern alle Gräber von Erwachsenen, die am 1. Juli d. J. 20 Jahre liegen. Ausgenommen sind auf dem neuen Gottesacker die Randgräber am Hauptweg, der von der Eingangspforte nach dem Dain führt. Bei ihnen beträgt die Liegezeit 30 Jahre.
2. Auf beiden Gottesäckern alle Kindergräber, die am 1. Juli d. J. 15 Jahre liegen.

Die Lösegebühr beträgt bei Gräbern für Erwachsene 10.- RM, bei Kindergräbern 5.- RM. Bei Entschichtung einer weiteren Gebühr von 10.- RM wird auf dem Alten Gottesacker gleichzeitig das Recht erworben, das wiedergelöste Grab wieder belegen zu dürfen; es kommen hierbei jedoch nur Gräber für Erwachsene und für die Wiederbelegung nur nächste Angehörige in Betracht. Auf dem Neuen Gottesacker können die Gräber nur zur Erhaltung gelöst werden.

Die nicht wiedergelösten Gräber werden eingeebnet. Von nicht wiedergelösten Gräbern können die Grabsteine und Umfänge von den Angehörigen entfernt werden.

Die Gebühren sind in der Pfarramtskasse, Pfarrgasse 12, zu entrichten; eine besondere Benachrichtigung erfolgt nicht. Im Falle der Bedürftigkeit kann beim Kirchenvorstand um Ermäßigung oder Erlass nachgesucht werden.

Weiter wird erneut bekanntgegeben, daß auf beiden Gottesäckern zur Wahrung der Gottesackerwürde und zur Aufrechterhaltung der Gottesackerordnung alle Gräber, die ein Jahr lang nicht gepflegt worden sind, bei Verlust jedes Rechtsanspruchs eingeebnet werden.

Bischofswerda, 1. Juli 1940.
Ob.-luth. Kirchenvorstand. Wfr. Heinge

Bekanntmachung

Die Gräber der Abteilung C (früher E) des neuen Gottesackers, Reihe 15 bis 19 (an das augenblicklich in der Einsegnung befindliche Stück sich anschließend, belegt hauptsächlich von 1910 bis 1912), sollen vom 1. Oktober 1940 an eingeebnet werden. Grabstellen, die wieder gelöst worden sind oder bis zum 1. Oktober 1940 wieder gelöst werden, sind von der Einsegnung ausgenommen.

Grabdenkmäler und Einfassungen können von den Berechtigten bis zum 1. Oktober 1940 entfernt werden. Die Entfernung von Säulen und Steinen ist nicht zulässig.

Neukirch, den 21. Mai 1940. Der Kirchenvorstand

Bekanntmachung!

Der Jahrmärkte in Gaußig wird am 7. und 8. Juli 1940 abgehalten.

Gaußig, am 26. Juni 1940. Der Bürgermeister, Jähle
(Schluß der Ämtlichen Bekanntmachungen)

NSJA. und Fliegergehilfschaft 2103

Sonntag, 30. Juni: Flugplatz in Remenz. Einflug zur Währungsreform 8.30 Uhr Carolstraße.

Bund Deutscher Mädel, Standort Bischofswerda

Morgen, Sonntag, findet unser 16-Kilometer-Wandern für das Besondere der NSJA. am Markt 7 Uhr vom Markt, Rückkehr gegen 12 Uhr (Zentralleitung).

Kirchliche Nachrichten

Bischofswerda. 8: Wallg. am Waldschloßchen. 9: Dankgottesdienst, anst. Hl. Abm. (Hauptkirche). Heilige 11: Kinderkirche.

Deutsche Christen Nationalkirchliche Sitzung e. B. Ortsgemeinde Bischofswerda. Sonntag, 30. Juni, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst: Deutsche Dankgottesfeier. Kinder: Kameradin Pfarrerin Ruth Lauber-Dresden.

Zinshaus

in gutem Zustand, mit freierdender Wohnung zu kaufen gesucht. Bischofswerda oder nächste Umgebung bevorzugt. Angebote erbeten unter „R. St.“ an die Gesch. ds. Blattes.

Städt. Freischwimmbad Bischofswerda

Sonntag, 30. Juni 1940, vorm. 10 Uhr und nachm. 2 Uhr:

Großes Schwimmfest

Austragung der Bezirks-Kriegsmeisterkämpfe des Sportbezirks Oberlausitz im NSR C, durchgeführt von der Turn- und Sportgemeinschaft Bischofswerda, 18. Bg. Schwimmen

Spannende Wettkämpfe
Schwimmen — Tauchen — Springen
Wasserballspiele

Tagelkarte: Erwachsene 50 Pfg., Besondere 30 Pfg., Schüler und Kinder 25 Pfg. (einschließlich Sportkosten)

Rundfunk-Reparaturen

werden in meiner Spezialwerkstatt fachgemäß ausgeführt.

Richard Männchen

Leitnerstr. 24/28, Tel. 118
Elektrotechnik - Rundfunk

Weiß- u. Rotweinflaschen

kauft laufend
Kurze & Sohn Weingroßhandlung.

Olige und fettige
besonders grob verschmutzte
berufswäsche wäscht man
nur mit



Rumborid
ein Universal-Reinigungsmittel
Rumborid eignet sich
auch vorzüglich zum
Reinigen von Küchengeräten

Hersteller des natürlichen stark schmutz-
lösenden, Bleichmittels
Rumbo-Waschpulver
Rumbo-Seifen-Werke, Freital-Dresden

Eine gute Pflege ist bei jedem Bier ausschlaggebend



Wenn man ein solches „Sachsen Pilsener“ schon beim Ausschöpfen der Grunddecke mit dem besten Gefühl wahrnimmt, ist viel da, was ein Bier leicht schmecken und auch gut bekommen lassen kann. Die besten haben die besten Gelegenheiten der „Sachsen Pilsener“ verdient. Über den vorzüglichen, angenehmen Geschmack und die große Bekanntheit werden Sie überzeugt sein. - Wir sind auch stolz auf diese „Sachsen Pilsener“!



Sachsen Pilsener

Es schmeckt und bekommt!

FALKENBRAUEREI DRESDEN

Vertrieb: Niederlage der Falkenbrauerei Bischofswerda Tel. 543

Gasthaus „Gute Quelle“ Bischofswerda

Heute Sonnabend und morgen Sonntag, den 29. und 30. Juni!

Geldpreis-Doppelkopfturnier

Um starke Beteiligung bitten! Rich. Jursch.

Eis-Diele empfiehlt nach wie vor das gute **Eis wie Sabne**
B. Reichmuth, Markt 27
Heute als Spezialität: Haselnuß-Eis
EISBOMBEN ZU JEDER TAGESZEIT

Deutsche Christen Nationalkirchliche Sitzung e. V. Ortsgemeinde Bischofswerda

Sonntag, 30. Juni, vorm. 9 Uhr, in der Gottesackerkirche:

Deutsche Dankgottesfeier

Kinderin: Kameradin Pfarrerin Ruth Lauber-Dresden

Beilehung - Kauf - Verkauf von Gerberei, Wäsche, Stoffe, Pelze, Teppiche, Brillanten, Schmuck, Uhren, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Photo, Radio, Ferngläser, Bekleid., Porzellan usw.

Leihhaus Carl Wahl, Dresden-St. 1, am Markt Ecke 22, 1
9-15 und 14.30-17 Uhr, sonnabends 9-15 Uhr

Ihre Vermählung geben bekannt
Feldw. Albert Schwabe
Lieselotte Schwabe
geb. Großmann
Dresden, z. Zt. im Felde
Frankenthal
am 29. Juni 1940



Sonntag, d. 30. Juni, nachm. 3 Uhr
Lagen- und Übungsschießen
Um recht rege Beteiligung bitten
der Vorstand.

Kauf laufend jede Menge Allgold, Altgold, Silbermünzen, AL-Dublo, (unechten Schmuck, alte Brillengestelle usw.)

Nächsten Mittwoch:
Bettfedern-Reinigen
Bettfedern - Dampf-Reinigungs-Apparat und Bettfedern-Dampfbad
Kurt Hartmann, Neukirch 11,
Gindenburgstraße 183.
Anmeldung erwünscht. Tel. 542.

Hühneraugen riesengroß
wird durch Lebewohl man los
Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut
Bleichen (Pflaster) 50 Pfg. in Apotheken und Drogerien. Nicht zu haben:
Sundlich-Str. Schneider, Albertstr. 2,
in Grottkirch: Drng. F. Böttel.

Photo-Apparate, Zubehör
Amateur - Arbeiten
Farben Karl Jg. Schneider, Albertstr. 2
Schuhhaus E. Hornuf Die größte Auswahl am Platze für Damen- Herren- und Kinderschuhe
Altmarkt 28

Die Verlobung ihrer Kinder
Elisa und Gottfried
geben bekannt
Walter Menzel u. Frau
Emil Ungethüm
Bischofswerda, Ober-Neu-Schönberg
den 30. Juni 1940

Ihre Verlobung geben bekannt
Elisa Menzel
Gottfried Ungethüm
z. Zt. Rheine/Westfalen

Nach einem langen, mit großer Geduld ertragenen, schweren Leiden ging unsere unermüdete, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau
Martha verw. Heide
geb. Preusche
im Alter von 65 Jahren für immer von uns.
Die tieftrauernden Kinder
Bischofswerda und Neukirch (L.), den 28. Juni 1940.
Die Beerdigung findet Montag, 1. Juli, nachm. 1/3 Uhr von der Halle des Neuen Friedhofes aus statt.

Feindliche Lügenpropaganda am Pranger

Was London und Paris über den Krieg im Westen meldeten und wie es in Wirklichkeit verlief

Wir beschließen heute die Gegenüberstellung von Meldungen der feindlichen Propagandamittel mit den kurzen und bündigen Tatsachenberichten des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht.

Pariser Rundfunk, 10. 6.: Der Vormarsch der deutschen Truppen ist vor den belgischen Abwehrstellungen zum Stillen gebracht worden.

O.A.W., 11. 6.: Das deutsche Westheer hat nach Ueberschreitung der holländischen, belgischen und luxemburgischen Grenze die feindlichen Grenztruppen in Holland und Belgien überall gemorcht und ist trotz Zerstörung von zahlreichen Brücken allerorts in rasch fortschreitendem Angriff.

Sender Davenport, 12. 6.: Der holländische Oberbefehlshaber General Winterman hat erklärt, daß der deutsche Einfall in Holland bis jetzt gestoppt sei, und daß das deutsche Oberkommando sich in seiner Einschätzung der Kampfkraft der holländischen Armee sehr verrechnet habe.

O.A.W., 14. 6.: Der Oberbefehlshaber der holländischen Truppen hat unter dem Eindruck der Kapitulation von Rotterdam sowie der vorliegenden Einschätzung von Utrecht und Den Haag für die gesamte holländische Armee die Niederlegung der Waffen beschlossen.

Bombener und Pariser Rundfunk, 12. 6.: Der Einfall von Fallschirmtruppen ist von Deutschland vorbereitet gewesen. Er hat sich jedoch als vollkommener Mißerfolg erwiesen.

Der Führer in seinem Dank an die in Holland kämpfenden Soldaten am 15. 6.: Nur durch eure vorbildliche Zusammenarbeit, durch die ebenso entschlossene Führung wie die Tapferkeit der Soldaten, besonders aber durch den heroischen Einsatz der todesmutigen Fallschirm- und Luftlandtruppen ist dieser Erfolg möglich geworden.

Havas, 13. 6.: Das französische Oberkommando in Belgien hat ein Mauer hingestellt, die der deutschen Woge Widerstand leisten muß.

O.A.W., 14. 6.: Auch in Südbelgien verlaufen unsere Bewegungen rasch und planmäßig. Die französisch-luxemburgische und die französisch-belgische Grenze ist bis in die Höhe von Metziers-Charleville fast überall erreicht und an vielen Stellen überschritten.

Havas, 14. 6.: Oberstleutnant Lammier hat erklärt: „Ich gebe mein Ehrenwort, daß ich soeben eine ganze Stunde mit Generalleutnant Demis zusammen war, der mir erklärt hat, Brüssel sei keinesfalls bedroht. Alle vorgeschriebenen Bewegungen gehen mit methodischer Ordnung vor sich, und wir müssen der Zukunft mit Vertrauen entgegengehen.“

O.A.W., 17. 6.: Nach dem Zusammenbruch der südlich Böden gelegenen englisch-französischen Stellung sind Truppen gegen Abend die deutschen Truppen in Brüssel einmarschiert.

Sender Davenport, 14. 6.: Die Niederlande und Belgien drohen für die deutsche Luftwaffe ebenso verhängnisvoll zu werden, wie Norwegen für die deutsche Flotte.

O.A.W., 13. 6.: Das Vorgehen des Heeres wurde durch Angriffe der Luftwaffe gegen Truppenansammlungen, Marschkolonnen und Eisenbahnen wirksam unterstützt. Im übrigen setzte die Luftwaffe ihren Großkampf um die Luftüberlegenheit im westlichen Operationsraum mit höchstem Erfolg fort. Insgesamt wurden am 12. 6. etwa 320 Flugzeuge vernichtet, davon 58 im Luftkampf, 72 durch Flak, die übrigen am Boden. Klein 25 Flugzeuge wurden bei einem britischen Angriff auf die Mohlbüden bei Maastriicht durch die Flakartillerie zum Absturz gebracht. Eine einzige Jagdstaffel erzielte 18 Abschüsse.

Londoner Rundfunk, 18. 6. 1940: Die ersten Ergebnisse der Maas-Schlacht sind für die Alliierten außerordentlich günstig.

O.A.W., 16. 6. 1940: Südwestlich Namur erozierten unsere Divisionen ihre Erfolge auf dem Westufer der Maas und schlugen dabei erneut französische Panzerkräfte.

Havas, 17. 6.: In zunehmenden britischen Kreisen betrachtet man die militärische Lage voller Vertrauen. Eine gewisse Zahl deutscher Kampfwagen, die jedoch nicht stark genug ist, und die wie „verlorene Kinder“ operieren, konnte weit vordringen. Der Gegenangriff der Alliierten gegen die motorisierten deutschen Einheiten, die sich durch ihr gefährliches Vordringen in Gefahr gebracht haben, wird mit Kraft durchgeführt. Die deutschen Tanks werden bald keinen Brennstoff und keine Munition mehr haben.

O.A.W., 17. 6.: Französische Panzerkräfte, die sich westlich Dinant unseren Panzern entgegenworf, sind geschlagen. Verbände des Heeres und der Luftwaffe verfolgen überall den nach Westen zurückgehenden Feind.

„Epoque“, 18. 6.: Die deutsche Luftwaffe verliert jeden Tag mehr von ihrem Vorsprung. Nirgendwo beherrscht sie jetzt die Luft.

O.A.W., 18. 6.: Die Luftwaffe griff hauptsächlich die rückwärtigen Verbindungen und die mit diesen Kolonnen besetzten Rückzugstrassen des Feindes in Belgien und Frankreich an. Unter der Wirkung dieser Angriffe ging der Feind an verschiedenen Stellen fluchtartig zurück.

Londoner Stefani-Material, 20. 6.: Gutunterrichtete Londoner Kreise behaupteten: Die Tatsache, daß das belgische Heer noch im Besitz von Aüttich und Namur sei, durch die alle wichtigen

Eisenbahnverbindungen zwischen der Front und Deutschland hindurchzögen, sei für die Alliierten ungeheuer wertvoll. Insbesondere, wenn die Deutschen die britischen Truppen angegriffen hätten, seien sie mit der größten Wucht zurückgeschlagen worden.

O.A.W., 20. 6.: Der gesamte innere Fortgürtel von Aüttich, sowie alle Forts von Namur sind bis auf eines in unserer Hand.

Havas-Hell, 23. 6.: Nach Ansicht französischer Militärführer entwickelt sich die Schlacht bei Cambrai unter außerordentlich günstigen Bedingungen für die Franzosen.

O.A.W., 23. 6.: Nach gestern wurden Ausbruchversuche feindlicher Panzerkräfte bei Cambrai im Zusammenwirken zwischen Heer und Luftwaffe unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen. Im westlichen Sektor sind deutsche Truppen aus dem Durchbruchteil heraus im Vorgehen nach Norden in allgemeiner Richtung Calais.

Reuter, 24. 6.: Die Scheiderront hat sich inzwischen solide gefestigt.

O.A.W., 24. 6.: In Flandern durchdrachen unsere Divisionen die feindliche Scheiderront und stießen bis auf das Westufer der Espe vor.

Havas, 25. 6.: Ueber den Ausgang der Schlacht in Flandern besteht kein Zweifel.

O.A.W., 25. 6.: Der Ring um die belgische Krone, Teil der 1. und 8. französischen Armeen und die Masse des englischen Expeditionsheeres wurde am 24. 6. erheblich verkleinert und ist damit endgültig geschloffen.

Pariser Rundfunk, 23. 6. 1940: Die Verteidigung von Calais ist trotz der gegenwärtigen Behauptung des deutschen Rundfunks sicher gestellt.

O.A.W., 27. 6. 1940: Wie bereits durch Sondermitteilung bekanntgegeben, fiel Calais, das hinter der Front ungeschloffen war, nach hartem Kampf in unsere Hand.

„Welt Parisien“, 1. 6. 1940: Der Rückzug in Flandern war ein großartiges Manöver, das an Taktikhöhe grenzt.

O.A.W., 1. 6. 1940: Reste des geschlagenen britischen Expeditionsheeres verhalten sich am heutigen Tage, mit kleineren Fahrzeugen aller Art auf die vor der Rede von Dänischen legenden Kriegs- und Transportschiffe zu entkommen. Die deutsche Luftwaffe verleitete diese Versuche durch laufende Angriffe.

Pariser Rundfunk, 3. 6. 1940: Das Wunder hat begonnen. Der Rückzug in Flandern entwickelt sich zum Sieg.

O.A.W., 2. 6. 1940: Die Luftwaffe betämpfte am 1. 6. Versuche von Resten des geschlagenen britischen Expeditionsheeres, auf die vor Dänischen legenden Schiffe zu entkommen. Die Erfolge der Stuka-

Kampf-, Zerstörer- und Jagdgeschwader haben sich gegenüber den bereits bekanntgegebenen Zahlen wesentlich erhöht.

Daily Telegraph, 3. 6.: Es besteht die Möglichkeit, daß Dänischen weiterhin als besetztes Lager permanent gehalten werden sollte. Die Truppen, die zu diesem Zweck verwendet würden, würden unter dem Kommando des Admirals Kribal stehen, welcher die Gewähr geben könne, Dänischen gegen Luft- und Landangriffe halten zu können.

O.A.W., 4. 6.: Der Kampf um Dänischen steht vor dem Abschluß. Unsere Truppen sind in die Stadt eingedrungen und haben dem verzweifelt sich wehrenden Feind das Fort Louis entzissen. Der Hauptkampf mit französischen Truppen, denen die Aufgabe zuteil geworden war, die Flucht der englischen Soldaten zu beden, ist noch im Gange.

O.A.W., 16. 6.: Die Festung Verdun mit all ihren Forts ist erobert. — An der Saarfront ist die Maginotlinie zwischen St. Avold und Saaralben durchbrochen.

Sender Paris, 3. 6.: Die Moral der Truppe ist ausgezeichnet. Die Festigkeit der Linie Beggand ist unbestritten.

O.A.W., 5. 6.: Der Übergang über die Somme zwischen der Mündung und Ham und dem Oise-Aisne-Kanal wurde erzwungen und die dahinter im Rücken befindliche Weggandlinie an verschiedenen Stellen zu Fall gebracht.

„Daily Telegraph“ vom 8. 6.: Die tiefe Verteidigungslinie Beggand sei die beste Methode, um dieser Art des deutschen Vorstoßes Standhalten zu können.

O.A.W., 9. 6.: In Richtung auf die unsere Seite wurden rückwärtige Verteidigungslinien des Feindes durchbrochen und umfangreiche Versorgungsleistungen und Vorräte erbeutet.

Londoner Rundfunk, 10. 6.: Ein hervorragender Franzose habe erklärt, daß, wenn Hitler jemals den Versuch machen sollte, Paris zu nehmen, jedes Haus und jeder Stein zerstört werden würde. Dieser würden die Pariser ihre an Kunstschätzen so reiche Stadt in Schutt und Asche legen und völlig vernichten, als sie dem Einbringling überlassen. Die Franzosen würden sich, jedenfalls nicht ergeben. Beiden von deutschen Soldaten würden bald in großen Haufen die Straßen von Paris bedecken.

O.A.W., 14. 6.: Der völlige Zusammenbruch der ganzen französischen Front zwischen dem Aermekanal und der Maginotlinie bei Montmédy hat die ursprüngliche Absicht der französischen Führung, die Hauptstadt Frankreichs zu verteidigen, zunichte gemacht. Paris ist infolgedessen zur offenen Stadt erklärt worden. Soeben sind der Einmarsch der siegreichen deutschen Truppen in Paris statt.

Sender Strassburg, 12. 6.: Während die deutsche Armee unerhörte Verluste erleidet, bleibt die französische Armee intakt.

O.A.W., 18. 6.: Der militärische Zusammenbruch Frankreichs schreitet unter dem Druck unserer rastlosen Verfolgung rasch vorwärts — allein am gestrigen Tage sind weit über 100 000 Gefangene eingebracht worden. Die Beute umfaßt die gesamte Ausstattung zahlreicher Divisionen und Festungen.

Nach dem Sieg in Frankreich

Die Leistungen der deutschen Panzer — Vor der letzten entscheidenden Phase

Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Am 11. März d. J. hatte der Führer seine Rede im Berliner Zeughaus anlässlich des Helgenabendtages mit dem Weltfrieden geschlossen: Der von den kapitalistischen Mächtskriegen Frankreichs und Englands dem Großdeutschen Reich aufgezwungene Krieg muß zum glorreichsten Sieg der deutschen Geschichte werden.

Wenige Tage hat es nur gedauert von der Anfrage der Regierung Bétaim nach den Bedingungen für einen Waffenstillstand bis zur Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages im Wald von Compiègne, der feierlich erst in Kraft treten konnte, nachdem zwischen Italien und Frankreich ein entsprechendes Abkommen unterzeichnet war. Bis es soweit war, ging der deutsche Vormarsch unaufhaltsam weiter. Die Atlantikküste wurde bis zur Gironde-Mündung besetzt. In Lothringen und im Elsaß kam es nach sieben Kämpfen gegen die in mehrere Gruppen zerstückelten französischen Kräfte, in deren Verlauf Straßburg besetzt wurde, am 22. Juni zu einer Kapitulation, bei der mehr als 500 000 Soldaten die Waffen streckten.

Auch hier fiel der siegreichen Truppe eine unübersehbare Beute in die Hände. Im Raum südlich und westlich von Lyon erreichten die Spitzen unserer Divisionen Graoble und den Ausgang der Japygischen Alpen; südwestlich Genf wurde der Uebergang über die Rhone erzwungen. In der Nacht vom 24. zum 25. Juni machte die Waffenruhe dem deutschen Vordringen ein Ende. Blickt man auf die 6 Wochen harten Kampfes u. stürmischen Vorgehens zurück, so sieht man in den Meldungen und Berichten immer wieder auf Nachrichten von auskragender Beteiligung der Luft- und Panzerwaffe. Ganz besonders von den Leistungen der deutschen Panzerverbände sind die Franzosen immer wieder überfordert worden. Es gab keine Sperre und kein Hindernis, das ihren Vormarsch aufhalten konnte. Stießen sie an einem Wasserlauf auf gepresste Brücken, so entzissen sie in kürzester Zeit eine oder mehrere, auf der die schweren Fahrzeuge sicher das andere Ufer erreichten. Ob das Gelände flach oder gebirgig wie in den Klagen, unsere Panzer durchstießen es mit einer Geschwindigkeit, die niemand geahnt hätte. Soweit sie sich auch von ihren Ausgangspunkten entfernten, der Nachschub an Treibstoff und

Munition war zur rechten Zeit da. Auch dann, wenn ganze Panzerdivisionen den übrigen Verbänden weit voraus tief im Rücken der vorderen Linien des Gegners überierten. — Mit der ganzen Gründlichkeit des deutschen Soldaten ist diese neue Waffe, die der Versailles Vertrag so brennthalten wollte, entwickelt und ausgebaut worden. In Divisionen zusammengesetzt, die über alle Waffengattungen verfügen, sind sie selbständig jeder Aufgabe gewachsen. Sie haben dem Krieg das Tempo diktiert; sie waren das Wertzeug, mit dem die Führung ihre entscheidenden Ueberraschungstöße führte.

Zur See und in der Luft ist der Krieg indessen weitergegangen. Die durch ihre Blausigkeit auffallenden Angriffe der englischen Luftflotte auf deutschen Seelandoth wurden in der Nacht vom 19. zum 20. Juni erstmalig vergolten. Diesem ersten Angriff, der vor allem dem Rüstungszentrum Billingham galt, sind laufend weitere Angriffe gefolgt. England ist jetzt als einziger Gegner übriggeblieben. Die Aufgabe, nun England selbst im Kampfe niederzuwingen, hat auch bei der Formulierung der Bedingungen des deutsch-französischen Waffenstillstandsvertrages mitgesprochen. Sie war maßgeblich für die geforderte Abriegelung der atlantischen Küste ebenso wie für die Abrüstung der französischen Flotte. Das Startverbot für alle Flugzeuge ist ebenso eine Sicherungsmaßnahme wie das Verbot für alle französ. Staatsangehörigen, im Dienst von Staaten, die sich noch mit dem Reich im Krieg befinden, gegen Deutschland zu kämpfen. — Alles deutet darauf hin, daß nach der siegreichen Beendigung des Kampfes gegen Frankreich der Krieg nun in seine letzte entscheidende Phase tritt. In diesem Kampf steht England nun zum ersten Male in seiner Geschichte allein und auf sich gestellt seinem Gegner gegenüber. Seine unvitterlichen Anwürfe gegen Frankreich haben es zur Folge gehabt, daß niemand anders als Marshall Bétaim dem Verbündeten von gestern beiseiteging, daß ihm die gleiche Furcht vor dem, was kommen muß, im Nacken liegt.

Es ist noch nicht die Stunde gekommen, um die großen Verdienste zu würdigen. Was bis jetzt anerkannt und durch wohlbediente Auszeichnungen belohnt wurde, sind begrenzte Verdienste im Rahmen des großen Erfolges. — Mit dem ganzen deutschen Volk weilt sich aber der deutsche Soldat in tiefer Dankbarkeit seinem Führer und Obersten Befehlshaber verbunden. Sein eiferner Wille schmiedeten in wenigen Jahren des Friedens die deutsche Wehrmacht zu dem stärksten Schwert. Sein Genie führte mit dieser Waffe die vernichtenden Schläge in Polen und Norwegen, in Holland, Belgien und Frankreich. Unter seiner Führung wird der deutsche Soldat auch England zum Frieden zwingen.

Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen!

Schrittmacher klärt eine wichtige Frage. Man freut sich immer wieder, wenn man Menschen antrifft, die nicht nur das Heute sehen, sondern auch ein wenig weiter denken. Mit diesen Worten begann Schrittmacher von einem neuen Erlebnis zu berichten. Die Sache trug sich in meinem lieben Sachsen zu, in der bekannten Industriestadt Chemnitz. Unbedingt mußte ich dort Station machen, um meinen jahrelangen Freund Alfred aufzusuchen, der dort als strebsamer Tischlermeister seinem Beruf nachging. Als ich seine Werkstatt betrat, stand Alfred gerade an der Hobelbank. Ich beobachtete ihn eine Weile und freute mich, wie unter seinem kräftig und sicher geführten Handwerkszeug die Späne nur so flogen. Dann zapfte ich ihn an seiner grünen Schürze. Als er sich umschau und mich erblickte, strahlte sein Gesicht von Wiedersehensfreude. „Das ist eine gelungene Überraschung, Schrittmacher“, rief er aus, „und gerade heute dachte ich an Dich. Ich habe Wichtiges mit Dir zu besprechen. Dort, in jenem gemütlichen Winkel wollen wir miteinander reden.“ Damit führte er mich in eine freundliche, sonnige Ecke seiner Werkstatt, wo ein paar bequeme, selbstgebaute Stühle und ein fester Tisch zum Verweilen einluden. „Wo dreimt es denn, Alfred“, leitete ich das Gespräch ein und war wirklich neugierig, was nun kommen sollte. „Die Sache ist nämlich

so“, fing Alfred an. „Du weißt, daß ich mich vor einigen Jahren selbständig machte. Es war natürlich meine Pflicht, dabei auch an die Zukunft meiner Familie zu denken. Auf Deinen Rat hin schloß ich dann bei der Volksfürsorge eine Kapitalversicherung ab. Als junger Meister mußte ich mich natürlich nach der Decke strecken und die Monatsbeiträge meinen Verhältnissen anpassen. Heute hab' ich festen Fuß gefaßt. Das Handwerk nährt seinen Mann und wir alle sind glücklich und zufrieden. Ich möchte aber noch mehr für einen ruhigen, behaglichen Lebensabend vorsorgen. Wie läßt sich das jetzt machen?“ „Du hast recht, Alfred“, sagte ich, „daß Du heute, gerade weil Du noch jung und kräftig bist, auch weiter denkst. Nun hör mal schon zu: Die Volksfürsorge hat für jeden Fall die richtige Lösung. Du beantragst jetzt

bei dem Vertrauensmann, der Deine Beiträge kassiert, eine Erhöhung Deiner Versicherungssumme. Die Bedingungen dafür werden Dir keine Kopfschmerzen machen. Sie sind für Dich und die Deinen so vorteilhaft, daß Du bestimmt ja sagst.“ „Schrittmacher“, unterbrach mich Alfred, „die Frage wollte ich ja schon immer geklärt haben. Wie sicher und geborgen fühlt man sich doch bei der Volksfürsorge.“ In diesem Augenblick drehte er sich um und lachte: „Da, sieh hin, da kommt Dein Patenkind, die kleine Elisabeth, mit dem Frühstückskorbchen. Weißt Du, wie wir für ihre spätere Aussteuer bei der Volksfürsorge vorsorgen? Doch nun wollen wir sehen, was Mutter eingepackt hat, und Du bist natürlich mein Gast.“

Vollversicherungen-Hamburg



Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 29. Juni

Ferien daheim!

Die Ferien beginnen — aber nur wenige werden in diesem Jahre das Heidebündel schenken. Hunderttausend andere verbringen die Ferien daheim. Wer das tut, wird schon nach ein paar Tagen merken, daß Ferien zu Hause nicht das Schlimmste sind, ganz besonders im Falle, wo jede Reise mit mancherlei Unannehmlichkeiten verbunden ist. Wenn man zu Hause bleibt, gibt es keine bange Frage, ob man im Zuge einen Platz bekommen wird und kein Rennen zur Kartenstelle, um die Lebensmittellisten in Reisemarken umzutauschen. Wenn man zu Hause bleibt, beginnen die Ferien von der ersten Stunde an mit allen ihren Reizen.

Für die meisten ist in den Ferien der Weg aus der Stadt hinaus ins Grüne keine besondere Schwierigkeit. Wer ein Rad hat, schwingt sich hinaus und ist nicht einmal auf die öffentlichen Verkehrsmittel angewiesen, und wer nur „auf Schuhen Rappen“ reist, kommt ebenfalls gut vorwärts. In diesen Ferien werden wir alle die engere und weitere Heimat gründlich kennenlernen. Es tut nicht, daß man am Abend wieder zurück muß in die Stadt — dafür gibt es eine Entschädigung, die kein Mensch auf Reisen genießt: Man schläft im eigenen Bett, das bekanntlich immer das Behaglichste auf der ganzen Welt ist, man sitzt abends an Muttters Tisch zu Hause, und auch das schmeckt immer alles am besten.

Man kann die Ferien auf jede Weise genießen. Den Tag im Freien, vielleicht irgendwo beim Baden, wobei man Stundenlang danach in der Sonne braten kann und bald wie ein Reger aussteht. Wenn einmal ein Regentag kommt, ist es ebenfalls kein Grund, sich darüber zu ärgern. Man sitzt nun nicht gelangweilt irgendwo in einem fremden Hotelzimmer oder im Kurpark — sondern man macht sich in seinen vier Wänden gemütlich. Man kann ein bißchen Hausmusik treiben oder Klavier spielen, man hat den Bücherstapel mit allen seinen Schätzen, und Mutter findet es in solchem Augenblick sogar gemütlich, Strümpfe stopfen und plaudernd im Nebenzimmer zu sitzen. Ferien daheim — wir werden uns ausgezeichnet dabei erholen.

Siegeszug durch Frankreich

Die neue Kriegswochenschau in den Kammerlichtspielen. Die Wochenschau, die heute nachmittags in den Kammerlichtspielen anläuft, ist ganz auf den Siegeszug unserer unergreiflichen Armeen durch Frankreich eingestellt, die den glorreichsten Sieg in der Kriegsgeschichte der Welt an ihre Fahnen heften konnten. Alle Einzelheiten des Films münden in ein großes Ziel: Paris.

Die Anlagen von Be Harve zerbersten unter dem Angriff der Kampfflugzeuge. Der Grobhafen Rouen ist eine einzige brennende Fata Morgana. Die Dampfschiffe der Ströme, die Rauchwolken der ungeschehnen Brände verblühen den Himmel und markieren den Tag zur Nacht. Die Forts am Rheins brechen unter der Wirkung der deutschen Artillerie auseinander, die Sonne, die Märsche, die Mörse werden im Kampf gegen einen jähren Gegner überschritten. Die Wegzähle führt in Trümmer, im Hinterland türmen Häuser und Straßen in einem Meer von Flammen zusammen, endlose Züge gefangener Feinde stufen zurück und immer weiter stoßen unsere Regimenter auf Paris vor. Der Wald von Compiègne wird geläubert.

Dann taucht ein Bild aus dem vergangenen Jahre auf. Französische und englische Paradedivisionen marschieren durch die Straßen der französischen Hauptstadt und gaiten der Welt ein Bild der englisch-französischen Siegeszuversicht vor, die nun zerplatzt ist. Das Schicksal von Versailles wird sichtbar; auf den Höhen klettert die deutsche Kriegsmarine. Deutsche Soldaten klettern die Wendeltreppe des riesigen Eiffelturms hinauf und hängen an der obersten Plattform die siegreichen Fahnen des deutschen Heeres. Am Triumphbogen in Paris ziehen die endlosen Kolonnen der deutschen Truppen vorbei und eine helle Freude leuchtet aus den Augen der Soldaten, denen der Einmarsch in diese Kernfestung Frankreichs vergönnt war.

Die neue Wochenschau ist ein Film, der in seiner grandiosen Geschlossenheit einen neuen überwältigenden Beweis von den Heldentaten unserer Soldaten liefert.

Die besten Schwimmer und Schwimmerinnen der Oberlausitz treffen sich morgen im städtischen Freischwimmbad in Bischofswerda, wo die Kreiswettkämpfe des Bezirks ausgetragen werden. 10 Vereine haben 113 Teilnehmer und Teilnehmerinnen gemeldet, so daß mit spannenden Wettkämpfen im Schwimmen, Tauchen und Springen zu rechnen ist. Auch die Wasserballspiele werden viel Interesse finden. Die Wettkämpfe beginnen vormittags 10 Uhr. Die Hauptveranstaltung mit den Entscheidungskämpfen nimmt nachmittags 2 Uhr ihren Anfang. Mit den Schwimmwettkämpfen ist eine Werbung für das Kinderturnen verbunden, die um 3 Uhr stattfindet. Welchen Wert man an höchster Stelle auf das Kinderturnen legt, geht aus einem Aufruf des Reichssportführers hervor, den wir im heutigen Sportteil veröffentlichen.

Elternkreisabend. Der Einladung des Elternkreisesverbandes Bischofswerda zu einem Gemeinschaftsabend am Freitag im Schützenhaus hatten viele Eltern Folge geleistet. Der Saal war dicht besetzt, als mit dem Fahnenmarsch der Elternabend eingeleitet wurde. Der Chor der Volksschule leistete mit dem Kanon „Grüßet die Fahnen“ über zur Begrüßungsansprache des Direktors Hellriegel, der einer Freude besonders den Redner des Abends, Kapitänleutnant zur See Dr. Graf, den Leiter des Kreisverbandes, Bezirkschulrat Kunz, und die Vertreter der Partei, staatlichen, städtischen Behörden und der Wehrmacht. Rektor Hellriegel kennzeichnete dann die Aufgaben des Elternkreises. Die Jugend habe drei Erziehungsfaktoren: das Elternhaus, die Schule und die HJ. Dabei ver-

Günstige Lage unserer Ernährungswirtschaft

Eine Mutter-Sonderzulage — Quart marktfrei

— Erhöhung der Brotzuteilung für Jugendliche

Die Versorgungslage auf dem Ernährungsgebiet hängt in erster Linie von der Erzeugungslage der deutschen Landwirtschaft ab. Vorratshaltung und Einfuhr dienen als wichtige Ergänzung der Ernte und Erzeugung. Der im Voraus nicht genau zu bestimmende Ausfall der Ernte bzw. der Vorratserzeugung bringt naturgemäß eine gewisse Veränderung der Versorgungslage mit sich. Deutschlands Vorratserzeugung entwickelte sich außerordentlich günstig. Dies ist vor allem eine Folge der getroffenen Maßnahmen auf dem Gebiete der Milchwirtschaft und der hierdurch ausgeübten Vorratserzeugungslage unserer Landwirtschaft.

Die in den Milchhäusern befindlichen Vorratserzeugnisse haben einen bisher nie vorhandenen Höchststand erreicht. Obgleich grundsätzlich an der auf lange Zeiträume abgesehenen Versorgungspolitik festgehalten werden muß, machte es diese besonders günstige Lage auf dem Buttergebiet möglich, zunächst in dem Versorgungsabschnitt vom 1. bis 30. Juli zusätzlich zu den bisherigen Fettzuteilungen eine Sonderzulage von 125 Gramm Butter je Kopf aller Versorgungsberechtigten auszugeben. Wenn nicht besonders ungünstige Witterungsverhältnisse die Weidenutzung beeinträchtigen, darf schon jetzt auch für die nächste Zuteilungsperiode mit einer entsprechenden Sonderzulage auf dem Buttergebiet gerechnet werden. Die günstige Entwicklung auf dem Milchgebiet erlaubt auch für die Zeit der Milchschwemme den Querschnitt der Sonderzuteilung von Butter werden von den Ernährungsämtern drilich bekanntgegeben.

Ebenso günstig hat sich die Kartoffelversorgung gestaltet. Nachdem die Schwierigkeiten des Transportes von Kartoffeln während des harten Winters und nach Abschluß der Feld-

bestellung behoben worden sind, ist der Kartoffelmarkt nicht nur ausgeglichen, sondern es sind zur Zeit erhebliche Mengen von Kartoffeln für andere Zwecke freigegeben. In wenigen Tagen setzt nun die deutsche Frühkartoffelernte ein, deren Ergebnis nicht nur infolge einer erheblichen Ausweitung der Anbaufläche, sondern insbesondere auch wegen des guten Standes der Felder — welches gilt übrigens auch für die Spätkartoffeln — ein sehr gutes Ergebnis verspricht.

Diese Lage der Kartoffelversorgung erlaubt nunmehr auch eine schon vor längerer Zeit beschlossene Maßnahme auf dem Gebiete der Brotversorgung durchzuführen. Die Erfahrungen des ersten Kriegswirtschaftsjahres haben ergeben, daß die Brotzuteilung der Jugendlichen von 10 bis 30 Jahren etwas inativ ist. Ab 29. Juli wird daher die wöchentliche Brotzuteilung der Jugendlichen um 200 Gramm erhöht. Da jedoch nach wie vor oberstes Gesetz einer gerechten Versorgung eine unbedingte Sparsamkeit auf allen Gebieten bleiben muß, muß dieser Mehrverbrauch einen Ausgleich bei den übrigen Versorgungsberechtigten finden.

Die Brotzuteilung der Normalverbraucher, einschließlich der Schwer-, Schwerst-, Lang- und Nachtarbeiter wird deshalb vom 29. Juli ab um die geringe Menge von 150 Gramm wöchentlich gekürzt. Dabei bleibt der Rohverzehr an Brot und Mehl immer noch nicht unerheblich über dem Friedensstand. Die Brotzuteilung der Kinder bis zu zehn Jahren bleibt unverändert so wie bisher. Diese neue Regelung der Brotzuteilungen ermöglicht nicht nur die Erhöhung der Brotzuteilungen für die Jugendlichen, sondern sie führt auch zur Ersparnis von Brotgetreide, die der Sicherung der Brotversorgung im übernächsten Winter und Wirtschaftsjahr 1941/42 dient.

folgte die Schule staatliche und die HJ parteipolitische Ziele. Jüngere werden die Elternschaft. Da aber die Erziehung des Kindes im Elternhaus besonders nötig ist, müssen diese drei Erziehungsfaktoren zusammenarbeiten, um das Kind zu dem zu erziehen, was es sein soll: zu einem nationalsozialistischen Menschen. Wir müssen an die Zukunft unserer Jugend denken, die das Geschick von morgen ist und das freie Deutschland erhalten muß, das der Führer und seine tapferen Soldaten geschaffen hat. Rektor Hellriegel forderte die Eltern, die noch nicht dem Elternkreis angehören, auf, diesem beizutreten und mitzuarbeiten zum Segen der Jugend. Nach dem Sprechvortrag einer Schülerin über den Führer, auf dessen Stimme die Welt hören werde, brachte der Vize der HJ-Kreisleiter, Herr Striegler, vertonte Kampfschrei „England, wir strafen dich“ zu Gehör. — Im Anschluß sprach in einem außerordentlich interessanten Vortrag Kapitänleutnant zur See Dr. Graf im Auftrag des Oberkommandos der Kriegsmarine über das Thema „Unsere Kriegsmarine“. Er behandelte vor allem ausführlich die Wichtigkeit des Sieges in Norwegen, bei dem unsere Truppen in Zusammenarbeit der drei Wehrmachtteile einzigartig in der Kriegsgeschichte Dabeihendes geleistet haben. Im zweiten Teil legte Kapitänleutnant Dr. Graf vom Standpunkte der Kriegsmarine aus seine Ansicht über die jetzige Kriegslage dar. Er hat die Eltern, ihren Söhnen über 17 Jahre den Eintritt in die Kriegsmarine zu erlauben, wo sie zu tüchtigen Menschen herangebildet werden. Die Wehrmacht, die mit großem Interesse den Ausführungen gefolgt waren, dankten dem Redner für seine Ausführungen mit langanhaltendem Beifall. Ein Kurzfilm zeigte zum Schluß den Einsatz unserer Kriegsmarine bei der Befreiung der Wehrmacht und zur Niederbringung von U-Booten. Mit dem Truppenmarsch an den Führer und dem Gesang der Nationalhymne sang der aufgeführte Elternkreisabend aus.

Kriegsauszeichnungen. Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem Hauptmann Arthur Sandrich, früher Oberpostinspektor in Reudrich (Lausitz), die Spange zum Eisernen Kreuz 2. Klasse des Weltkrieges verliehen. Hauptmann Sandrich ist der älteste Sohn des Oberpostinspektors a. D. Richard Sandrich. Ferner wurde der Hauptmann und Regimentsadjutant Richard Heße, Lehrer an der hiesigen Volksschule, für seine Verdienste im Westen mit der Spange zum Eisernen Kreuz des Weltkrieges ausgezeichnet.

Beerenausweis erforderlich. Vor Beginn der Beerenzeit sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Waldbeeren nur eingetragenen werden dürfen, wenn die betreffende Person einen Beerenausweis besitzt. — In diesem Zusammenhang sei auch hervorgehoben, daß außerhalb der Grundstücke Lindensbüten nur gegen einen Genehmigungsausweis gepflückt werden dürfen.

Hundehaufen. Auf der Polizeiwache wurden abgegeben: 1 Regenkirmhülle, 1 Damenkorm im Geschäft zurückgelassen, 1 Perrenmütze (graumeliert), 1 Männerhemd, weiß, 3 Lebensmittelpfandkarten für Schwerarbeiter.

Seitwanderung mit den sächsischen Bienenbälgen. Zur diesjährigen Seitwanderung mit den sächsischen Bienenbälgen ist die Anmeldung der Wälderzahl bis zum 1. Juli an die Wandertarife zu bewirken. Die vorjährige Wanderung der organisierten Imker wurde mit 12 000 Wältern in die Höhe, 2000 Wältern in den Raps und 550 Wältern in den Wald unternommen.

Keine Zulassungskarten. Die Reichsbahn kann wegen ihrer starken Belastung mit Kriegsaufgaben den Ferienverkehr nicht wie in anderen Jahren bedienen. Es wird zwar erwartet, daß in diesem Jahre Ferienreisen auf weite Entfernungen, möglichst eingeschränkt und die Fahrten nicht gerade in die Zeit des stärksten Verkehrs an den ersten und letzten Ferientagen gelegt werden. Gleichwohl ist zu einzelnen Fernreisen mit einem starken Andrang zu rechnen. Um einer Überfüllung der erziehungsgemäß besonders stark besetzten Züge nach Möglichkeit vorzubeugen, ist es in verschärftem Maße der Reichsbahn nötig, für die Benutzung dieser Züge neben den Fahrtaufweisen besondere Zulassungskarten zu fordern, wie dies im Abgangsverkehr vorgesehen war. Wie uns die Reichsbahndirektion Dresden hierzu mitteilt, werden in ihrem Bezirk sowohl für die regelmäßig verkehrenden Züge als auch für die aus Anlaß der Sommerferien besonders eingesetzten Reisezüge keine Zulassungskarten ausgegeben. Welche Züge zusätzlich

verkehren, ist auf den Bahnhöfen aus den Fahrplanaushängen und Abfahrtskarten zu ersehen oder bei den Reisebüros zu erfragen.

Von der Mäherung in die ärztliche Behandlung. Der Reichsarbeitsminister bringt einen im Einvernehmen mit ihm ergangenen Erlaß des Oberkommandos der Wehrmacht zur Kenntnis, worin festgelegt wird, daß behandlungsbedürftige Mäherungsbedürftige einer ärztlichen Behandlung zugeführt werden. Wird bei der Mäherung oder bei der Annahmehaltung Krankheit festgestellt, so ist der zuständige Träger der reichsärztlichen Krankenversicherung hierdurch eine Benachrichtigung zu unterrichten, falls der Untersuchte einem reichsärztlichen Krankenversicherungsträger angehört. Hierunter fallen auch notwendige Inanspruchnahmen der Höhe. Hierunter fallen auch im Wehrbezirk eine besondere Stelle, z. B. die Kreisärztliche Stelle, mit der Hauptanforderung der Jugend im vollen Umfang der Mäherung beauftragt worden ist, muß diese Stelle ebenfalls benachrichtigt werden. In diesem Falle sind der besonders beauftragten Stelle auch jugendliche Dienstpflichtige namhaft zu machen, die keinem reichsärztlichen Krankenversicherungsträger angehören.

Ab 1. August Futtermittelsteuern für Hunde. Die bisherige Zulassung von Futtermitteln für Hunde durch Anzeigenschein des Reichsverbandes für Hundezüchter hat verschiedentlich zu Schwierigkeiten geführt. Der Reichsernährungsminister hat daher angeordnet, daß mit Wirkung vom 1. August 1940 die Ernährungsämter, die bereits die Futtermittelsteuern für Pferde und Schweine ausgeben, auch bei der Ausgabe für Hunde eingeschaltet werden. Da die Erfassung des für die menschliche Ernährung unbrauchbaren Fleisches für Futtermittel bereits geregelt ist, sollen für Hunde nur pflanzliche Futtermittel zur Verfügung kommen. Zur bevorzugten Versorgung folgender Hunde mit pflanzlichen Futtermitteln wird mit Wirkung vom 1. August 1940 ein Futtermittelsteuern für Hunde eingeführt: Diensthunde der Polizei, Reichsbahn, Finanzverwaltung und anderer Behörden, Hunde, die für den Heeres- oder Polizeidienst gemastet sind, Blindenhunde, Koffelhunde, die in Jagdzwingern gehalten werden, Jagdhunde, die in Jagdzwingern gehalten werden, Diensthunde der NSDAP, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände, und Hunde, die in Tierheimen gehalten werden. Die Besitzer dieser Hunde bekommen auf Antrag in der Kartenstelle den Futtermittelsteuern Hundehalter, die keine Futtermittelsteuern erhalten, haben die Möglichkeit, sich am freien Markt mit Futtermitteln einzudecken. Die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft wird zu diesem Zweck besondere Mengen Hundefuttermittel in den Verteiler bringen.

Schulferien 1940/41 in Sachsen

Die Schulferien für das Schuljahr 1940/41 im Lande Sachsen sind auf Grund der Richtlinien des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung zur Erleichterung der landwirtschaftlichen Hilfe der Jugend wie folgt festgesetzt worden:

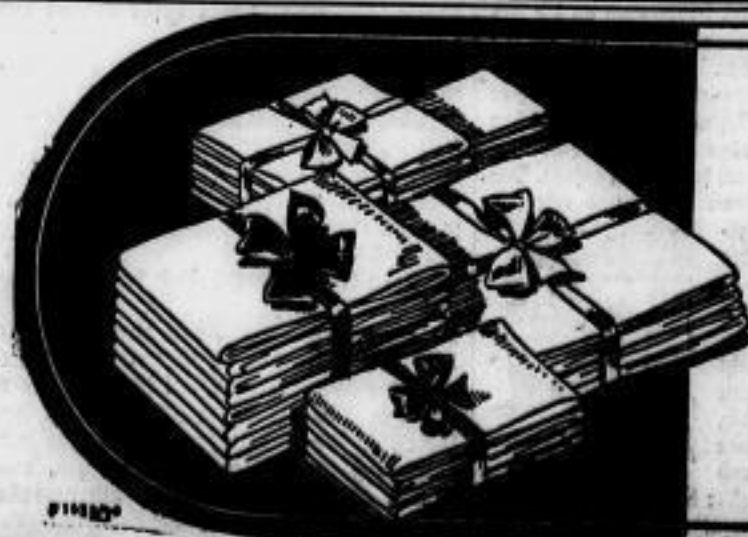
Sommerferien 1940. Die Sommerferien dauern vom 10. Juli (Tag des Schlußes) bis 29. August (Tag des Unterrichtsbeginns), also insgesamt 49 Ferientage.

Herbstferien 1940. Die Bestimmung des Zeitpunktes der Herbstferien bleibt zunächst noch vorbehalten, jedoch ist als Feriendauer ein Zeitraum von 14 Tagen festgelegt.

Weihnachtsferien 1940/41. Die Weihnachtsferien 1940/41 dauern vom 21. Dezember 1940 (Tag des Schlußes) bis zum 6. Januar 1941 (Tag des Unterrichtsbeginns) also insgesamt 15 Ferientage, jedoch bleibt hier eine Wendung vorbehalten.

Osterferien 1941. Die Festsetzung der Osterferien 1941 wird erst im Winterhalbjahr 1940/41 erfolgen.

Die Zeiträume für die Sommerferien und Herbstferien sind nur für die Volksschulen, Mittelschulen und höheren Schulen in denjenigen Orten bindend, in denen sich höhere Schulen befinden. Für die Volksschulen und Mittelschulen aller anderen Orte können die Sommerferien und die Herbstferien (insgesamt 63 Tage) anders verteilt werden. Die für diese anderen Orte, in denen sich keine höheren Schulen befinden, zuständigen Bezirkschulräte haben im Einvernehmen mit dem Kreisbauernführer und mit dem Bauernführer der Hitlerjugend sowie nach Rücksprache mit den benachbarten Be-



Wäsche vor Schaden bewahren!

Durch hartes Reiben und Bürsten der Wäsche werden die feinen Gewebefäden rauh und brüchig. Risse und Löcher sind die Folgen einer solchen Behandlung. Deshalb soll man die Wäsche über Nacht vor dem Waschtage mit einem guten Einweichmittel wie Senko Bleich-Soda einweichen. In Senko-Lösung quellen die Gewebefäden, wodurch sich der in der Wäsche sitzende Schmutz lockert und löst. Diese schonende Wäschebehandlung sichert der Wäsche eine lange Lebensdauer. Senko hat gleichzeitig die Fähigkeit, hartes Wasser in weiches Waschwasser zu verwandeln und leistet deshalb auch bei Bereitung der Waschlauge die besten Dienste.

nicht nur...
Ergebnis...
ein sehr...
mehr auch...
auf dem...
Ergebnis...
nach wie...
mehring...
der...
schon...
die...
niedrig...
die...
wie...
nicht...
sonst...
reide...
Winter

Neues aus aller Welt

Das größte Dorf Ostpreussens will Stadt werden. Stadttrag im früheren Kreisland ist mit seinen 5400 Einwohnern das größte Dorf Ostpreussens. Da der Kreis keine Stadt hat, soll jetzt die Verleihung der Stadtrechte beantragt werden.

Durch elektrischen Schlag das Gefäß wiedererlangt. In Untermetzbach in Oberbayern erlitt dieser Tage ein Bauer, der seit zwei Jahren völlig taub war, bei der Reparatur der elektrischen Lichtleitung einen Schlag, durch den er sein Gehör wiedererlangte.

Unversehrtes Wiederleben. Bei der Ankunft eines Verwundeten auf einem Bahnhof in Süddeutschland spielte sich eine ergreifende Szene ab. Die Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes waren zur Betreuung der ankommenden Verwundeten angetreten. Im Mittelpunkt der zuerst längerer Hesperinnen stand in der Kleidung des Deutschen Roten Kreuzes eine ältere, schon ergraute Frau, die trotz ihres vorgerückten Alters noch freiwillig Dienst tat. Ihre Gedanken waren in diesem Augenblick bei ihrem Sohn, den sie irgendwo kämpfend an der Front suchte, und von dem sie seit drei Wochen keine Nachricht mehr erhalten hatte. Da ihr der Jagd in den Bohrdienst ein. Sie hatte jetzt keine Zeit mehr, über sich und ihre Sorgen nachzudenken. Wärend in ihrer Arbeit hielt sie jedoch inne. Das Herz drohte ihr zu stocken. Ein junger Bonyerhübe, mit einem trübsamen Ausdruck um die Stirn, kam auf sie zu und Mutter und Sohn lagen sich in den Armen.

Bräutigam, Hüb; Hofmann, Schmidt, Julia, Biele, Hermann, Wittmann. Der als Ersthelfer von diesen zwölf Spielern gilt, wird am Sonntag bestreiten.

In Blifkohl werde haben zwei Jugendspiele statt. Es treffen sich vormittags 8.30 Uhr: 2. Jg. - 1. Jg. u. 3. Jg. Die 2. Jugend spielt mit: Kühne; Bange, Conrad; Brede, Dausk, Rogel; Glöcklich, Gamsch, Krell, Kotel, Scholten. 10 Uhr: 2. Jg. - 1. Jg. - 3. Jg.

Sportklub 1920 Neufirch (Sausig). Morgen, Sonntag, sind wiederum drei Mannschaften beschäftigt, und zwar spielen beide Jugendmannschaften zu Rückspielen in Wülsthen, und die 1. Herrenmannschaft startet zum Punktepiel in Kamen.

Sachsen zum zweiten Male Reichsbundpokalfieger. Am Sonntag in Augsburg: Bayern gegen Sachsen. Sachsens Fußballfeld trägt morgen das Endspiel um den Reichsbundpokal gegen Bayern in Augsburg aus und sucht damit zum dritten Male im Endspiel um den wertvollsten Preis des deutschen Fußballspiels, um den sich seit 1933 die Auswahlmannschaften der deutschen Gasse bzw. Vereine bewerben. Genauer gesagt gibt es den Reichsbundpokal erst seit 1936, denn 1933 wurde um den Adolf-Hitler-Pokal und 1934 um den Kampfpokal gekämpft. Aber verschiedene Gasse trugen sich bisher zu die Siegerliste ein, der Reihe nach Bayern, Südwest, Württemberg, Niedersachsen, Nordmark, Ostmark und Schlefen. Bayern steht am Sonntag zum vierten Male im Endspiel.

Der Reichssportführer ruft zum 2. Reichserwerbtag für das Kinderturnen. Mit heillem Drogen habe ich seit Jahren für den Aufbau und Ausbau des Kinderturnens Sorge getragen. Ich war mir von jeder Stunde und bis es heute erst recht, daß der Weg zum Volk in Heilübungen nur erfolgreich beschritten werden kann, wenn er hart beginnt, so seine fröhlich spielende Kinderwelt gefüllt und hart in das Leben hineinwächst. Im Reichsbund für Heilübungen habe ich einen vielfältig fruchtbareren Boden für diese Aufgabe gefunden. Tausende bewährter Lehrer, Männer und Frauen, sind unermüdetlich am Werk, unsere Kinder die Schritte zu bereiten, auf denen sich ihre Kräfte regen und entfalten können.

Aus dem Meißner Hochland

Geisigk, 29. Juni. Aus der R.F. Frauenhaft. Die am 26. Juni in Köthen gefestigte Monatsversammlung der R.F. Frauenhaft verlief wieder vielseitig anregend. Nach Begrüßung und Eingangsgebet sprach zunächst Fraulein Köhler über die große geschichtliche Stunde im Walde von Compiègne und fand damit eine aufmerksame Zuhörerhaft. Anschließend berichtete die Vertreterin Frau Kiesel Hiller über ihre Teilnahme an einer Kreisversammlung. Auch wir Frauen können unseren Teil beitragen zu einem deutschen Endsiege, wenn wir handhüterisch mit all den Dingen umgehen, die die Soldaten benötigen. Ein weiteres Betätigungsfeld bietet sich in der aktiven Mitarbeit beim Deutschen Roten Kreuz, wie in der Unterbringung von Ferienkinder. Dann folgten als Hauptteil des Abends die zwei Filmvortrage: "Das Landjahr" und "Die Nachlichter-Station", die dankbar entgegengenommen wurden. Wieder beschlossen dann den Abend.

Schlag, Kattwig, 29. Juni. Kinder spielen mit Feuer. Am Donnerstag gegen 17 Uhr brannte die unmittelbar neben dem Rittergut Kattwig stehende Feldscheune vollkommen nieder. Sie war zum Teil mit Stroh gefüllt. Hilfe war rasch zur Stelle. Die Wehren verhinderten ein Uebergreifen des Feuers auf andere Gebäudeteile des Rittergutes. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen zur Brandursache ergaben, daß Kinder an der Feldscheune mit Streichhölzern gespielt hatten. Insbesondere ein 13jähriger Junge. Dabei war dann ein neben der Feldscheune stehender Brennhaufen in Brand geraten, und von hier aus ist das Feuer dann auf die Feldscheune übergesprungen. Wieder einmal haben Streichhölzer in Kinderhand großes Unheil verursacht. Es kann den Eltern nicht oft genug ans Herz gelegt werden, mit aller Energie hinterher zu sein, daß ihre Kinder nicht in den Besitz von Streichhölzern gelangen können. Auch Fremde haben die Pflicht, sofort einzugreifen, wenn sie Kinder beobachten, die mit Streichhölzern, die mit dem Feuer spielen. Mangeldorf bei Reichenbach O., 29. Juni. Verschlag beim Baden. Beim Baden ertrank der 16jährige Sohn der Landarbeitersfamilie Bawial. Die ärztliche Untersuchung hat Verschlag als Todesursache festgestellt. In erstbtem Zustand sollte man überhaupt nicht ins Wasser gehen.

Wo ist Bloß, "Erika" geblieben?

Besuch in der Schallplatten-Sammelfest für die deutsche Wehrmacht. Die Reichsanstalt für Film und Bild führt zur Zeit eine umfassende Schallplatten-Sammelfest für die deutsche Wehrmacht durch. Ueber dem Portal des Hauses der Reichsanstalt für Film und Bild im Berliner Westen hängt an einem Bindfaden freischwebend eine Schallplatte. Darunter steht ein großes Schild mit der Aufschrift "Schallplatten-Sammelfest für die Wehrmacht". Diese Sammelaktion ist seit wenigen Tagen im Gange - der Erfolg läßt sich schon jetzt erkennen. Ein Raum, in dem sich auf den Tischen die abgelieferten Platten stapeln. Gerade blickt vorn, am "Bänkchen", ein Mann etwa ein Dutzend Platten aus und fragt abgernd: "Beschädigte Platten nehmen Sie wohl nicht, aber...". Er wird gleich freundlich darüber belehrt, daß grundsätzlich alle Platten angenommen werden, unralte, feinstellige, die heute kein Auenig mehr spielt, zerkratzt, angebrochen genau so wie gute waren gespielt. Die alten und beschädigten Platten nämlich sind als wertvolles Rohmaterial willkommen, während die gut erhaltenen gleich ihrer Bestimmung zugeführt werden. Die Reichsanstalt für Film und Bild hat der Wehrmacht bereits 38.000 Filmgeräte und 287.000 Filmrollen, Bildwerfer und Schallplatten zur Verfügung gestellt. Nun hat sie auch die Durchführung der großartigen Schallplatten-Sammelfest in die Hand genommen, während das Oberkommando der Wehrmacht bereits 10.000 Grammophone bereitgestellt hat. Der Leiter der Schallplatten-Sammelfest Dr. Lutz, weiß zunächst darauf hin, wie willkommen jedem Soldaten, sobald er in Ruhestellung liegt, ein Schallapparat ist. "Ich habe es im Weltkrieg selbst erlebt, wie froh man im Felde ist, wenn die Möglichkeit besteht, ein bißchen Musik zu machen. Wir hatten damals in unserem Unterstand ein Grammophon mit nur drei Platten, die oft duschmäßig von morgens bis abends gespielt wurden." Jetzt ist beabsichtigt, jedem der zur Verfügung stehenden 10.000 Apparate zunächst fünf Schallplatten beizugeben. Das heißt, daß zunächst 50.000 neue Platten gebraucht werden. Doch hofft man, die Zahl auf 100.000 erhöhen zu können. Mit welcher Begeisterung der Gebante dieser Schallplattensammelfest für die Wehrmacht aufgenommen worden ist, läßt sich daran erkennen, daß schon eine halbe Stunde nach dem ersten Aufruf im Rundfunk bereits die ersten Berliner mit Plattenpaketen in der Sammelstelle erschienen. Und jetzt, wenige Tage später, ist die Sammelstelle im vollen Gange. Nächste läßt mich Dr. Lutz in einen dunklen Raum führen, in dem sich die Pakete bis zur Decke stapeln. "Sehen Sie hier - das muß heute alles noch ausgepackt werden, es ist der heutige Eingang: 170 Postpakete aus allen Teilen des Reiches, ganz abgesehen von den Platten, die hier von den Berlinern persönlich abgegeben werden. Am ersten Tage gingen schon tausend Platten ein, gestern zehntausend."

Und wie werden die diesen Schallplatten nun geprüft und geordnet? - Das ist, wie Sie sich denken können, eine fleißige Arbeit. Ausgeschieden werden zunächst alle Platten, die beschädigt oder bereits so sehr abgeplättet sind - das liegt man mit einem Blick, wenn man die Platte schräg gegen das Licht hält. Auch Platten, an denen Tüben mitgearbeitet haben, und schließlich sehr alte Schallplatten, die nicht mehr in unsere Zeit passen, wie etwa "Mänsche" mit mal die Taille zu", werden ausgeschieden und mit zum Altmaterial zur Herstellung neuer Platten geschlagen. Auffallend ist, daß unter den Tausenden von eingegangenen Platten - jede einzelne geht durch meine Hand - heute zum ersten Male "Erika" aufgetaucht ist und ebenfalls "Bei uns" erst einmal da war. Dagegen ist das Engelantles und ebenso der Seemann, den nicht erschüttern kann, überhaupt noch nicht erschienen. Nach welchen Gesichtspunkten werden nun die fünf Platten, die jedem Schallapparat beigegeben werden, aufzusammenstellen? Zunächst sind zwei Marschplatten beliebiger Wahl vorgegeben, für die übrigen drei Punkte Unterhaltungsmusik wie etwa ein Straußscher Walzer, die "Kofen aus dem Süden", Melodien aus dem "Vogelhändler", Münnes "Einsamer Wanderer" oder auch neue Lieber wie "Gomben auf Engeland". Die Apparate mit den Schallplatten werden an Feldpostnummern verschickt, an Wehrkreiskommandos, Luftaufkommendes, an Kommandantur Warschau usw. Jede einzelne Platte trägt dazu bei, unseren Soldaten in ihren Ruhestunden Erholung und Freude zu geben.

London muß schon seine Schenswärtigkeiten einschnitzeln (Scheri-Überdienten-Dr.)

Die Engländer, die sich seit Jahren schon über die deutschen Rohstoffsammlungen lustig gemacht hatten und immer wieder erklärten, daß ihnen die Reichstümer und Bodenschätze der ganzen Welt offenständen, montieren jetzt den berühmten Eisensturm des Kristallpalastes (unser Bild) in London ab, um ihn für die Rüstungsindustrie einzuschmelzen. Dieser 70 Meter hohe Turm gehört zu den höchsten Bauwerken der Welt in ganz England. Tagtäglich führten Hunderte von Schaulustigen auf den Turm, von dem man mehr als sieben englische Grafschaften sehen konnte. Da es an anderem Eilen fehlt, sollen aus diesem Schaulustkanonen geschossen werden.

Turnen / Spiel / Sport

Sportverein OS Biskopsberga. Das im Anschlußspiel um die Meisterschaft des 1. morgens, 15 Uhr, im Grobsträdorf gegen die 1. Mannschaft des dortigen Sportvereins. Wenn die Ober es nicht erst bis zum letzten Wüchsispiel gegen den Baugener Sportklub darauf ankommen lassen wollen, die Schallplattensammelfest überzuführen, müssen sie unbedingt ein Uenftschieden vereinbaren. Schon kann dürfte es zur Wehrhaft langem, selbst wenn das letzte Spiel verloren ginge; denn im Torverhältnis wären die Ober schon mehr einzuhaken. Es holt damit zum dritten Male zur Wehrhaft an. Davor wird zum dritten Male die Wehrhaft auf Grobsträdorf Boden ausgetragen. Grobsträdorf hatte immer mit Niederlagen zu kämpfen; denn die entscheidenden Spiele gingen so viel verloren, daß es zur Wehrhaft langte. Daran ergibt sich schon im voraus, daß das große Kampfspiel es auch am Sonntag sein wird. Die Sportinteressenten werden daher von nah und fern nicht fehlen. Die Ober führen mit: Ariger; Verigel, Reishab; Mischering.

Ergebnis des Preiswettbewerbens für neue a-capella-Chöre

Aufführung am 14. Juli in Kurort Ratzen. Der im Mai vorigen Jahres von Gausleiter Ruthmann angeführte Wettbewerb für neue a-capella-Chöre zur Ausstellung von vierstimmigen bis zu achtstimmigen Chören hat mit 483 Einreichungen eine recht zahlreiche Beteiligung gefunden. Besonders bemerkenswert ist darüber hinaus das über Erwartung gute Ergebnis: Es wurden mehr Chöre festgesetzt, die auf alle Fälle als preiswürdig und als wertvolle Beiträge zu chorischen Feiern anzusehen sind, als ursprünglich Preise zur Verfügung standen. Nachdem neben dem Gausleiter, dem Landesleiter der Reichsmusikammer, dem Gauleiter des Deutschen Sängerbundes noch die Landespräsidenten Dresden und der Sächsische Kultursenator einen Preis zur Verfügung stellten, konnte auch diese Schwierigkeit behoben werden. Es wurden nunmehr ausgezeichnet: Mit dem 1. Preis (500 RM.) Gotthold Ludwig Richter, geb. 1903 in Chemnitz, wohnhaft in Rudolph G. Bindig; mit dem 2. Preis (300 RM.) Richard Seuff, geb. 1897 in Leipzig, wohnhaft in Marneuthofen, für die Chöre "Bauernpaar an einer Wiege" (gemischter Chor) und "Ich höre deine Stimme noch, mein Kamerad" (Männerchor), beide nach Texten von Otto Faust; mit dem 3. Preis (200 RM.) Franz Herzog, geb. 1917 in Eiferberg, wohnhaft in Dresden, für "Die Wälder - Ederpflug" - drei Chöre für Männerstimmen nach Texten von Wolfram Brockmeier. Weit Preisen von je 100 RM. wurden ausgezeichnet: Alfred Labogaft, geb. 1903 in Altenburg, wohnhaft in Meerane, für den Männerchor "D mein Land, Deutschland!" nach dem Text von Karl Joseph Keller, und Karl Martin Stange, geb. 1890 in Niederpar, wohnhaft in Neuhalditz E. S., für den dreistimmigen, in bestediger Zusammenfassung ausführenden Chor "Unsterblichkeit" nach dem Text von Will Belper. Außerhalb des Wettbewerbs erhielt noch eine Auszeichnung von RM. 100.- Günther Habisch, geb. 1918 in Hohenfischken bei Dresden, wohnhaft in Pirna, für das einstimmige Lied mit Klavierbegleitung "Das sind wir!" nach dem Text von H. v. Münchhausen. Die Werke sind im Verlag W. Ehrler & Co., Leipzig, erschienen. Die Aufführung findet am 14. Juli 1940, Mittags 12 Uhr in der Festenbühne Ratzen in Anwesenheit des Gausleiters statt. Ausführende sind: Die Dresdner Madrigalvereinigung unter Leitung von Otis Winter, Chor und Sologrosister des Konzertatoriums der Landeshauptstadt Dresden unter Leitung von Dr. Meyer-Wiesow, Auswahlor des Sängerkreises 1 Dresden im DSB, (Männerchor: Dresden-Friedrichstadt, Dresdner Liebesklub, Reichsbund, Reichspost u. a.) unter Leitung von Arno Stard, Sprecher Gotthard Brandt vom Stadt-Schauspielhaus Dresden.

Aus den Lichtspieltheatern

Der ungetreue Edehard. Nach dem gleichnamigen Theaterstück hat Hubert Moritzka einen Film inszeniert, in dem die Heiterkeit des Zepher Schwingt. Dafür sorgen schon selbst die Filmumrollen wie Hans Wofer und Theo Bingen. Die Handlung dreht sich um eine bevorstehende Verlobung in der ebr- und adbaren Schweizer Fabrikantenfamilie Fellner. Der Bräutigam, ein stotter, unbekümmerter Draufgänger gerät dabei durch sein verflochtenes Vortreden, das sich ihm in Form einer Tänzerin in den Weg stellt, in verwickelte Situationen, in die auch sein zukünftiger Schwager, der Musikernabe Edehard Bleidreu hineingerissen wird. Die Wogen schlagen hoch in der schließlich in dieses turbulente Röh- und Wauspiel verwickelt, und niemand steht richtig durch, wer nun eigentlich der Sünder des Stückes ist, bis sich zum Schluss durch einen geistesgegenwärtigen Einsatz des nie verlegenen Frij Floker - so heißt der auf Herz und Nieren geprüfte Schwiegersohn - alles in Wohlgefallen auflöst. Hans Wofer, Hedwig Bleidreu, Ducc English, Edel Reiche, Theo Bingen, Rudi Godden, Ede Wiler und Victor Jonkon sind Darsteller und Darstellerinnen dieses frohbelchwingeren Films, von dessen lustigem Durcheinander man sich gern mittreiben läßt. Alfred Müde. "Maria Iona". Eine kleine, stille Frau, Maria Iona, wird durch eine tiefe Zuneigung zu dem Pirken Karl zu Schwarzenberg in die Politik hineingezogen. Ihre ungarische Abstammung soll den politischen Absichten Schwarzenbergs dienen, und so gerät Maria Iona zwischen zwei feindlichen Heerlager, zwischen Habsburg und die Liebe zerbricht dabei... Paula Wessely und Willy Birgel sind die Hauptdarsteller dieses großen Terra-Films, und um sie gruppiert Schaulustige eine Schaar auslesener Kräfte, darunter auch Schauspieler, die zum ersten Male im deutschen Film genannt werden. Das Wien des Jahres 1848 gibt dem spannenden Film den einzigartigen Rahmen. Unhaltend starker Besuch in Ratzen. Der moskische Rang des Namens Karl Ray hat in Laufe der Woche wiederum viele tausend Besucher angezogen, die mit großer Begeisterung das Bildschpiel "Der Schatz im Silbersee" verfolgten. Unter den Besuchern bemerkte man auch Vertreter des Reichspropagandaausschusses R. a. f. a., die die einseitige Felsenbühne zu Studientheatern bestschätigten. Wenn des anhaltend starken Besucherstroms finden in der kommenden Woche mehrere Sonderveranstaltungen statt. Das Aufführungsprogramm für die Zeit vom 2. bis 7. Juli lautet nunmehr: Dienstag, 2. 7., 14 Uhr; Mittwoch, 3. 7., 15 Uhr; Donnerstag, 4. 7., 14.30 Uhr; Freitag, 5. 7., 14.30 Uhr; Sonnabend, 6. 7., und Sonntag, 7. 7., jeweils 16 Uhr.

Zum Sonntag /

Unterhaltungsbellegrade des „Sächsischen Erzählers“

Elf preussische Offiziere

Ein Wort der Geschichte von Eilhard Erich Pauls
Sie war 91 Jahre alt, als sie ihre lieben Augen für diese Welt schloß. Am 8. Juni 1881 starb sie in Braunschweig. „Nun ist Veteranin aus großer Zeit“, sagten die Offiziere. Sie war eine alte, beschriebene Frau gewesen. Und nun nahm ganz Braunschweig an der Begräbnisfeier teil. Den einfachen Landerdolch lagten sie auf eine Kiste. Sechs Pferde waren davor gespannt. Eine Ehrenkompanie des Infanterieregiments zog mit klingendem Spiel voran. Das gesamte Offizierskorps folgte. Es war, als ob ein großer General gestorben wäre, und sie war doch nur einmal die Braut eines deutsches Offiziers.

Auf dem Transport wurden die Elf in einem schlechten, bau-schlechten Gefährt zu Geldern untergebracht. Als der Schieber, der die alte Korporal, dem die Hände zitterten, sie verlor, verlor er seine Schlüssel in ihrer Hand — und merkte es nicht. Aber da war einer unter den Elf, der eine Reichsgräfin von Wappenheim zur Frau hatte und das bayerische Königsbad zu Berchtesgaden. Der beschwor die Kameraden, die Schlüssel, die ihrer Bestimmung von dort her blühten, nicht durch einen leicht-sinnigen Fluchtversuch zu vernichten. Und am nächsten Morgen gaben sie dem alten Korporal seine Schlüssel zurück. Dem zitterten die Hände wie immer, aber nun waren ihm die beiden Kränze in den weißen Bart. „Ach, ihr jungen Herren! In Wiesel wird man gewiß keine Schlüssel verlieren.“

Denn dem Kriegsgericht zu Wiesel lag der Befehl Napoleons vor, der lautete unmissverständlich: „Die Elf Offiziere des Schill-schen Korps, welche mit der Waffe in der Hand gefangen wurden, sollen zu Wiesel vor ein Kriegsgericht gestellt, als Räuber behandelt und gerichtet werden.“ Wenn der Kommandeur von Wiesel und der Bataillonchef sich krank melbeten, so wurde dem Kapitän Carin vom 21. leichten Infanterieregiment Beförderung in Aussicht gestellt, falls er als Untersuchungsrichter des Kaisers Befehl richtig verstanden hätte. Der fragte also, wo denn Schill das Geld hergenommen habe, um während des Juges seine Truppen zu bezahlen. Und die Elf antworteten harmlos, daß sie im Auftrag Schills in den Gebieten des Königreichs Westfalen und des Herzogtums Mecklenburg öffentliche Kassen gegen Quittung beschlagnahmt hätten.

So wurden sie alle verurteilt nach dem ersten Artikel des Gesetzes vom 29. Monate des Jahres VI, welches Datum der fran-zösischen Revolutionsjahre angeht, und der da lautet: „Diebstahl, mit offener Gewalt oder durch Gewalttätigkeit auf öffentlichen Wegen und Straßen begangen, Diebstahl in bewohnten Häusern mit Einbruch von außen oder Einsteigen mit Leitern, soll mit dem Tode bestraft werden.“

Sie wurden paarweise zusammengebunden, zum Exekutions-platz geführt. Die Brüder Karl und Albert von Weydel waren ein Paar. „Sind wir nicht schon durch die Bande des Blutes eng genug vernäht?“ Der Trommelwirbel rasselte. Sechs-undsiebzig französische Schützen standen bereit, für jeden preussischen Offizier sechs Kugeln; sechsundsiebzig Schützen standen in Reserve.

Der Leutnant Ernst von Fleming, neunzehn Jahre alt, der am Flügel stand, gab das Kommando. „Es lebe der König! Preußen hoch!“ antworteten sie alle. Sechundsiebzig Musketen trachten. Lebten lagen tot, einer, Albert von Weydel stand noch aufrecht.

„Stelt besser auf ein preussisches Herz!“ Das Reservetom-mando war vorgezogen. Sechundsiebzig Musketen trachten noch einmal.

So war es am 16. September 1809 geschehen. Und nun wurde die alte Dame, Elisabeth von Griseheim, mit allen mili-tärischen Ehren zu Grabe getragen. Die Deutschen vergessen ihre Helten nicht, wann und wie sie auch gefallen sind.

Peter Dink hält durch

Erzählung von Paul Richard Henkel

Es gibt zahllose Geschichten, die das Schicksal während des Weltkrieges auf Frankreichs Boden schrieb. Sie sind unbekannt geblieben wie die Namen vieler, deren bedeutungsloser Einsatz so selbstverständlich scheint und doch viel mehr bedeutet. Aber die davon wissen, vergessen sie nicht und erzählen sie heute gern auf einer Marktpause den Jüngeren. So eine Geschichte ist die von Peter Dink.

Er konnte das nun alles schon — das nächtliche Fahren auf der Eisenbahn ins Jergendwo, Rangieren auf dunklen Bahnhöfen, die heimliche Spannung: „Bolin geht es diesmal?“, im Morgengrauen Entladen — Frühlern — Mauerreste eines zerstörten Dorfes — die Ruine einer Kirche, deren dunkler Altar fremd und unberührt durch den Schutt blüht.

Einen Tag Atempause. Bei Anbruch der Dunkelheit steht das Bataillon marksbereit. Eine Stunde lang geht es auf schlammiger Straße vorwärts. Immer wieder der Ruf: „Rechts ran!“ Lastwagen pressen vorbei, die letzten Fahrgäste vom roten Kreuz, eine Feldküche — in der anderen Richtung kommen Munitionskolonnen, einzelne Verwundete. Die Pferde setzen unruhig an den Stricken, wenn eine Granate heulend über ihnen das Hinterland läßt. Am Horizont ein unablässiges Auffischen von Abfällen und Einschlägen. Wenn das Statieren der Wagen vorübergehend verstummt, hört man das Trommeln der Artillerie.

„Dink! Luft da vorn“, meint der Mann neben Peter Dink. — „Ja“, sagt der nur und denkt an seine junge Frau, die seit ein-igen Wochen krank ist. Wer kümmert sich um sie?

Das Bataillon wird jetzt geteilt, die Reiben werden ausein-andergezogen, es geht von der Landstraße herunter. Ein und wieder ein unterdrückter Fluch, wenn einer im Dreck ausbleibt oder über einen Baumstumpf stolpert. Die Geschäfte sind hart und verschlossen. Auch das erfordert seinen Mann, dies Gehen durch die Nacht, in der überall der Tod lauert, dem Graben an, wo der Tod wartet.

Dann haben sie die Reservestellung erreicht. Galtmanns-höhe Gräben, scharf beleuchtet, keine Unterstände — hier und da einige Stollen, ein paar Stufen tief in die Erde getrieben — das ist der einzige Schutz. Selbsthaken werden gebracht — und Spaten — der Franzose spart nicht mit Munition.

Am vierten Tage denkt Peter Dink gar nicht mehr daran, daß er Urlaub haben wollte, um nach seiner Frau zu sehen. Er ist wieder einmal „mittendrin“, mit all dem Elter, der ihn immer packt, wenn es hart auf hart geht. In der fünften Nacht ist vorn die Dölle los. Bald sind die Telefonleitungen zerstört. Ant und ein anderer müssen hinaus, die Sirene zu suchen; das schwierigste Kabel in der Hand, stolpern sie in die Finsternis. Nach einer Weile liegen sie im Dreck, fassen die Reichsteile, der Hörer wird eingeschaltet — kein Laut! Also weiter! Krachend schlägt eine Granate in der Nähe ein. Da, wieder ist das Kabel gerissen — endlich finden sie das andere Ende, der Stab meldet sich — und nun zurück zur Stellung! Durch die Spere des feindlichen Feuers hindurch. Da steht Peter Dink um. Der Kamerad kriecht neben ihm — Granatsplitter in der Schulter und im Rücken, aber Dink kann sich wieder aufrichten. Der Sanitäter einer nahen Batterie legt ihm den Notverband an, dann bekommt er seinen Marschzettel zum Verbandplatz an den Wassertröd gebettet.

Dink kennt den Weg. Er achtet nicht auf den Schmerz. Nun ist er zwar aus dem gefährlichen Bereich der Batterien heraus, aber ein schwieriges Stück liegt noch vor ihm: Der Weg durch das breite Sumpfgelände des Bahes, der sich hinter den Stellun-gen entlang zieht. An dem Zusammenlaufen der Bogenburen erkennt Dink in der Dunkelheit den Anfang des langen, hölzernen Fahrweges, den die Bioniere hier über den Sumpf gebaut haben. Jetzt heißt es, auf der Hut sein! Auf dem Steg als einem der wenigen Fußfahrwege liegt ständig Störungsfeuer, und Dink muß mehr als einmal in das verfluchte Gestrüpp springen

und unter den Wöhlen der Brücke Deckung suchen. Wäher ein paar Schritte weiter — da ist der Steg von einem Wellenstoß auseinandergerissen, ein großes Loch gähnt zwischen gesplitter-ten Balken.

Wütend und lassend erreicht der Verwundete über den Trümmern das andere Ende, ein dicker Schwad ist ihm durch die Glieder gefahren — hier kommen des Nachts im Galopp die Munitionskolonnen entlang — und dann? Er steht im Geiste schon die Pferde lobfähler fängen, die schweren Wagen hinter sich ziehend — seine Möglichkeit für die schweren Wagen zu menden — sicherer und wechloser Ziel für die Granaten vom drüben! Und vorn warten die Batterien, warten die Kameraden im Graben, daß die Artillerie eine schwebende Feuerwand vor sie lege!

Da packt ihn das Grauen. Und er laßt Luft, ohne auf die Einschläge, ohne auf den starker werdenden Schmerz zu achten. Und ein guter Geist ist mit ihm, trägt ihn durch die Finsternis und den Sumpf. Krachend erreicht er am anderen Ende den Fahrweg — da hört er schon das Rollen der Wagen, jetzt wollen sie einbiegen — „Dink!“ ruft er. — „Dink!“

Und als er das erreicht hat, ist die Erschöpfung wie weg-geblasen; er hat sich auf die erste Brücke gesetzt, der Unteroffizier der Kolonne reitet neben ihm und läßt sich den Weg zu dem zweiten Steg erklären, der weiter unterhalb über den Sumpf führt. Denn hinterher müssen die Wagen.

Dort begeben sie einem zurückkommenden Sanitätswagen. Jetzt kann Peter seinen Weg fortsetzen. Aber sie müssen ihn von der Brücke herunterheben und hinterher tragen.

Wochenlang liegt er zwischen Leben und Tod. Die Verwun-dungen waren nicht schwer, aber durch die Erschütterungen des Laufens waren die Splitter tief in die inneren Gewebe gedrungen. Einmal Tages bringt ihm die Schwester einen Brief, er muß eine weite Irrfahrt hinter sich haben, ehe er Peter erreicht. Und der Brief ist von seiner Frau —

„Es ist wie ein Wunder, Peter, aber auf einmal geht es mir wieder besser. Ich fühle es deutlich, jetzt geht es bergauf. Und denke dir, ich werde sogar verlobt! Unsere beiden Nachbar-frauen kommen täglich, die eine sorgt für den Garten und die andere wirtschaftert in der Küche. Du kannst ganz unbesorgt um mich sein.“

Nachdem schließlich Dink nach dem Datum des Briefes, er ist einen Tag nach seiner Verwundung geschrieben!

Scheidungsriten exotischer Völker

In Cochinchina genügt es, um eine Ehe zu scheiden, daß man vor Zeugen ein Paar Schlitten verbricht. Bei den Eskimos in Alaska verläßt ein Mann, der sich scheiden lassen will, sein Heim und bleibt einige Tage fern. Von der Frau wird erwartet, daß sie diesen Fingerzeig erfassen und in der Zwischenzeit beschwindelt. Noch einfacher ist es in Turkestan. Wenn die Frau eines Turkomanen ihren Mann um Erlaubnis fragt, auszu-gehen und dieser dann einfach sagt: „Geh!“ ohne daß er das sonst übliche: „Komm bald wieder!“ hinzusetzt, dann weiß sie, was es geschlagen hat — und geht für immer.

Wer in Siam, dem heutigen Thai, seiner Frau überdrüssig ist, verkauft sie, sofern es sich nicht um die erste Frau handelt. Diese darf nicht verkauft werden, bei ihr muß eine regelrechte Scheidung ausgeprochen werden. Bei den Mauren kann ein Mann, der von seiner Frau keinen Sohn erhält, sich ohne weiteres scheiden lassen. Bei den Tataren ist es die Frau, die wenn sie schlecht behandelt wird, zum Richter geht. Der kommt dann mit ihr zum Stein und spricht dort die Scheidung aus.

Der Weiberfeind. Carl Spitzweg, der berühmte Münchener Maler, war allgemein als Frauenfeind bekannt. Einst fragte eine Dame den Unberührlinchen: „Sind Sie denn wirklich solch Frauenhasser, verehrter Meister?“

Darauf Spitzweg, die Halbe durch seine Brillengläser an-blickend: „Ja — ja, Weiber hassen! Daß ich sie lacht! Daß dami-schen Luder Jan's gar net besten?“

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht, ich sage: Die Weltgeschichte ist auch das Herzensgericht. Wo das große Herz waltet, da ist Glück; wo das kleine Herz waltet, da ist Unglück. Wer an Wunder glaubt, vollbringt sie, wer nach großen Taten dürstet, der geht gewiß in kleinen Sorgen und Dingen nicht unter. Das Große hat in der Weltgeschichte immer das Kleine besiegt.
Ernst Moritz Arndt

Drei Mädels gehen auf die Reise

Roman von Kurt Riemann
(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Walter Taylor aus U.S.A. Der Mann kontrolliert drei Kündel des Frachtporlates, meine Herren! gibt der Emp-fangsel den Koffer, der ihn umringen, Auskult.

Daransin verklären sich die Gesichter. Natürlich. Ein Amerikaner. Wer sollte auch sonst so verrückt sein! Man ver-zeiht einem Amerikaner jeden Spieß.

Er ist ein begaubernder Gast, nur manchmal . . . da hat ec sonderbare Einfälle! gibt der Herr im Hut süß-sauer zu. Allerdings . . . unter Daus legt großen Wert auf ihn. Er ist . . . ein prominenter Gast!

Aunsthänd! Mit zehn Millionen denkt der Portier. Während sich unten der Sturm langsam wieder legt, schaut Mr. Taylor vergnügt den Hür entlang, sagt dem Cigarettenkäufer, er solle ihm einen handfesten Kaffee bringen, und dann berückt er, seinen Sohn zu sprechen.

Das ist nicht einfach, denn der habet. „Beste . . . Sie kleines, niedliches Fräuleinmädchen, und Sie es? Bitte, einen Augenblick! Ich bin gerade wieder der Draufsel! löst es durch die halbangelehnte Tür. Oder sind Sie müde und trauen sich in die Dölle nachter Löwen?“

„Du täuschst dich, Fred, es ist keine Bestie hier, sondern dein Vater!“ antwortet Taylor und schält einen Seufzer hinter-brein.
„Ich mußte ja . . . nää . . . ist das kalt . . . ich mußte ja, daß mir noch allerlei Schredliches bevorsteht! Ich habe von schwarzen Katzen geträumt!“ kommt die Antwort aus dem Badezimmer. Dann ist es eine Weile still, und schließlich tritt ein junger Mann aus der Tür. Er ist in einem Bademantel gehüllt und eifrig damit beschäftigt, sich Schaum um den Bart zu schüttern. Er steht groß und schlank aus, zeigt eine Reihe unbedenklicher Zähne und macht den Eindruck, als ei er Film-schauspieler und wisse auch, wie gut er aussieht.

„Ich werde ihr keine Meinung übergeben!“ nicht der Junge freundlich, seines Erfolges gewiß, der denn auch nicht ausbleibt. Walter Taylor weist nämlich seinen linken Schuh mit bemerkenswerter Treffsicherheit dem Jungen an den Kopf.
„Unterschied dich, Bengel!“ ruert er bösbartig. „Ich werde dir dein Konto!“

Aber auch damit ist dem Jungen scheinbar nicht beizukom-men, denn er erwidert lachend, daß er auch für diesen Fall vor-gesorgt habe.
„Wieso vorgesorgt?“
„Ich habe meine Provision für den Vertrag mit der Schweizer Company auf Sondertonto buchen lassen.“

„Hast du etwa . . .“
„Den Vertrag in der Tasche! Jawohl, Walt. Er steht noch in meinem Dinner-Jacket. Wir haben eine runde Millon im Laufe der nächsten fünf Jahre so gut wie sicher.“

„Donnerwetter!“ ruamt Taylor senior. „Du hast den zäh-lebarnen Scheiß herumgetrieben?“
„Aineigentlich! Seine Frau hat sich Dals über Kopf in mich verliebt. Nach dem dritten Tango hatte ich sie . . . nach der fünften Blaise ich sie soweit. Ich habe dann alles gleich festge-legt und Unterschriften gesammelt.“

„Gutern abend?“
„Ne. Heute früh! Es ist bald fünf geworden, und ich habe einen ekligen Brummkäbel. Aber siehst du . . . während du dich irgendwo mit deinem Baddelboot herumtreibst, mache ich die Geschäfte. Dafür bekrummst du mich dann zum Dank auch vorn und hinten.“

Taylor senior ist kleinlaut geworden. Er kommt gegen die-wen Rammel nicht auf. Wenn er etwas anpackt, er, Walter, dann geschieht das mit der Gründlichkeit des Bauernjunges, daß langsam, stetiger, dackhädig. Recht kommt er auch zum Ziel, aber eben nicht immer. Sein Junge, der Fred, hat von der Mutter die leichte Hand geerbt. Er tut so, als tue er gar nichts, aber er schafft doch allerlei. Er erledigt zwischen zwei Tassen Kaffee eine Reihe von Dingen, an denen sein Vater ein paar Stunden herumkauert.

„Ist eine Frau in das Spiel mit hineingebommen, jetzt er-ist, mit der sportlichen Selbstverständlichkeit der Jugend ein. Er begaudent sie alle, die Jungen mit seinem Tang, die Gesche-tern mit einer Ritterlichkeit, die man nicht lernen kann, son-derm die man hat. Fred belam sie von seiner Mutter mit, die in den Südhäuten groß geworden ist. Da er erst einmal die Frau so weit, daß sie mehr oder weniger laut denkt: Ein ent-ständigender Herr! . . . dann ist die Schlacht meist schon entschieden. Den Gemahl oder Papa kann kein Sturm so wirksam erschüt-tern wie der der eigenen Familie. Wenn Mr. Taylor senior dann erscheint, hat er eigentlich nur noch die reifen Früchte zu vökenden. Alles andere hat Fred besorgt.“

Ran hat er auch das Schweizer Geschäft, das sich seit einem Jahr hinzogerte, unter Dach und Fach. Während der Vater noch überlegt, wie man es anstellt, hat der Herr Sohn bereits den Vertrag in der Tasche. „Alles allright!“ nicht der Vater trüblich und legt das Papier beiseite. „Ja gratuliere dir, Fred. Das ist ein schönes, sicheres Geschäft!“
„Aber?“
„Wieso aber? Habe ich oder gefangt?“
„Gehabt hast du's, Walt. Gestehe es und erleichtere dein-Dern! Das drückt dir ja?“

„Ach,“ seufzt Taylor, daß du mich mal wieder für eine Bestie hältst! Vierzehn Tage sind wir jetzt in Berlin, ich allein erinnere mich an sechs Personen weiblichen Geschlechts, mit denen du Bekanntschaft pflogst. Es ist also anzunehmen, daß du eine weitaus höhere Zahl erreicht hast. Wenn ich nur wüßte, wer Bestie ist!“

Bunächt aber erfährt er es nicht, denn der Keller kommt mit dem Kaffee. Er rollt ihn auf einem kleinen Wagen herein und kredenzt den dutzenden Trank mit königlicher Grandezza und vielem kostbaren Geschätz.
„Gute morgen habe ich aus einem Paddbecher Kaffee ge-schützt“, meint Taylor nachdenklich, „nun am Nachmittag ge-niesse ich ihn aus echtem Weizner Porzellan. Wie sich das Leben wandelt! Du bist doch heute nicht zu Hause, Fred?“

„Nein, Walt. Ich habe . . . ah . . . Dien!“
„Konnte ich mir denken! Er sagt den Keller beim Westen-kopf.“ „Hallo, mein munterer Tablettträger, wie lange hast du heute noch Dien?“

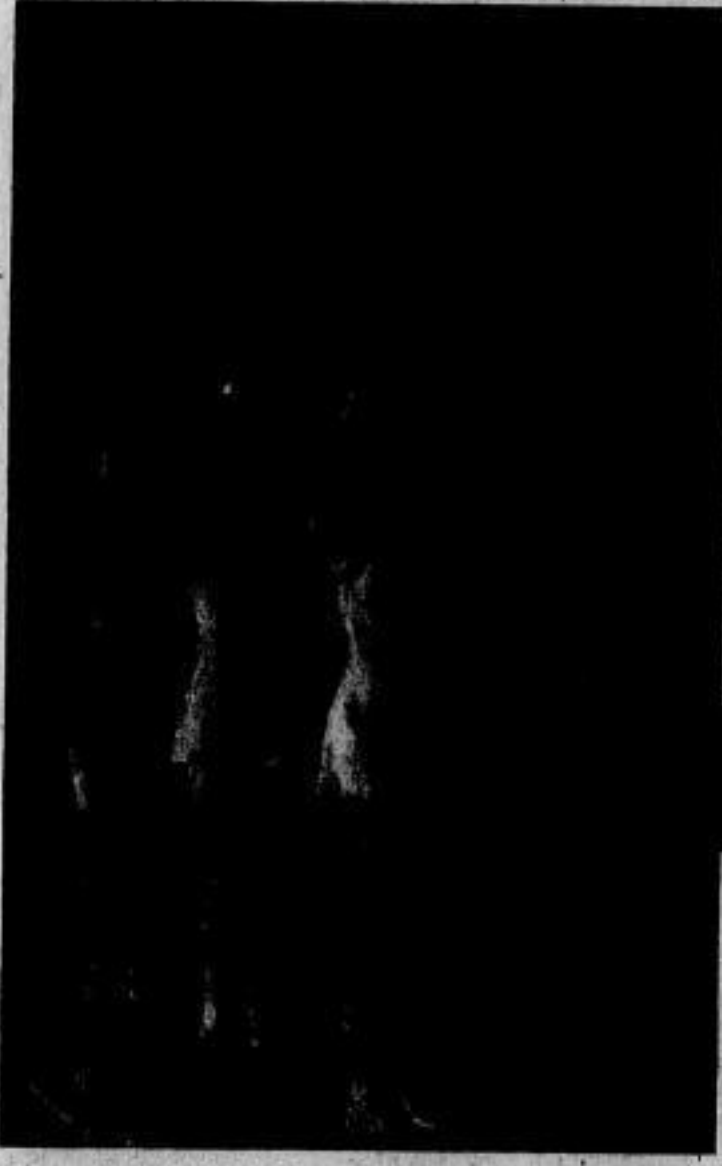
Der Angeredete schmunzelt, er ahnt schon, was jetzt kommt. Leider bis Mitternacht, Walter Taylor. Aber mein A-Gege dem Restaurant unten ist um sieben Uhr fertig. Ich habe ihm schon Bescheid gesagt. Wenn es Ihnen recht ist . . .“

„Du bist ein heller Kopf, mein Freund. Für diese fünf Dollar kaufst du deiner Frau einen neuen Sommerhut, hörst du? Dein Kollege soll mich hier abholen kommen!“
Der Keller bernagt sich, läßt die Dollarnote verschwin-den und zieht sich nicht ohne ein leises „Danke sehr!“ zurück.

„Wiltst du wieder Stat oder das von Kellnerin beborzagte Klavier spielen, Walt?“
„Das geht dich einen Kuhdrack an! Ich kümmere mich auch nicht um deine Besties.“
„Aber du solltest etwas mehr auf deinen Ruf achten, Walt. Ein U.S.A.-Dollarmann . . . und dann spielt er mit Kellnerin und deren Freunden Karten in einer kleinen Borschtküchle!“

Walter Taylor sagt gar nichts, er sündet sich gerade eine Sigarre an. Jetzt aber blinzelte er durch den Rauch zu seinem Sohn hinüber.
„Ist das etwa dein Ernst?“
„Da laßt der Junge laut auf. Ach Vater, ich gönne es dir doch von Herzen! Geh du nur ruhig Karten spielen und Wol-len trinken und heiße Würstchen und Eisbein essen, soviel du magst! Du wirst in deinem Leben doch kein feiner Mann. Aber ich habe dich so auch lieb!“

„Na, dann will ich mich mal angehen gehn. So kann ich auf die Dauer doch nicht herumregeln.“ Er erhebt sich, nimmt seine Schuhe in die Hand und trabt davon. In der Tür aber bleibt er stehen, als hätte er etwas vergessen.
„Noch etwas?“ fragt Fred.
„Ja! Ich wollte dir nur sagen, daß ich eine Frau für dich gefunden habe. Du wirst sie bestimmt heiraten, Fred. Und es wäre ein Segen für uns alle. Dein Lebenswandel schreit gen Himmel.“
„Was du nicht sagst, Walt! Du hast eine Frau für mich? Entschuldigung, ist es bereits die glücklichste Frau, die du für mich ausfindigst?“
„Erst die erste!“ entgegnet Taylor gereizt. „Näch dich ge-fälligst nicht lustig über deinen Vater! Ich verbitte mir das, wenn du Wert auf meine Freundschaft legst!“
(Fortsetzung folgt)



Gymnastik, die idealste Form weiblicher Körperbetätigung. Keine eckigen Freiübungen mehr, sondern schwingende rhythmische Bewegungen, die zu Anmut, Geschmeidigkeit und Harmonie des Körpers führen

Aufnahmen Dr. Franz (Fritz Carl)

Rechts außen: Schwungübungen am Pferd, wie hier die „Finte“, werden nie von Frauen gemacht, da sie eine zu große Beanspruchung der Unterleibsmuskulatur und, durch das Stützen, des Schultergürtels mit sich bringen



Ober von links nach rechts: Ausgrütschen, eine Ringübung, die Mut und große Geschicklichkeit voraussetzt, daher meist nur von Männern ausgeübt wird. — Die Frau verläßt das Gerät am besten durch einfachen Niedersprung nach vorwärts. Im Schwabebaliken hat die Turnerin seit der Olympia 1936 ein Gerät erhalten, auf dem leichte, dem weiblichen Körper gemäße Gleichgewichtsübungen durchgeführt werden können

Körperschulung — aber wie?

Leibesübungen haben auch im Krieg ihre Berechtigung. Halten sie doch den Körper gesund und leistungsfähig. Sie sind außerdem ein guter Ausgleich nach anstrengender Tätigkeit in Fabrik und Büro. Aber nicht jeder Sport, den der Mann ausübt, ist für die Frau geeignet. So ist der Leistungssport am Gerät heute eine mehr männliche Betätigung, während die Leibeserziehung der Frau — für die breite Masse gesehen — sich gymnastischen Übungen mit weichen, meist schwingenden Bewegungen zugewandt hat, die dem Körper der Frau mit seiner besonderen Bestimmung zur Mutterschaft zuträglich sind.



Gedünstete ganze Kohlrabiknollen auf eigenem Grün angerichtet

Rechts: Falsche Artischockenböden mit Pilzen werden in Portionsformen überbacken

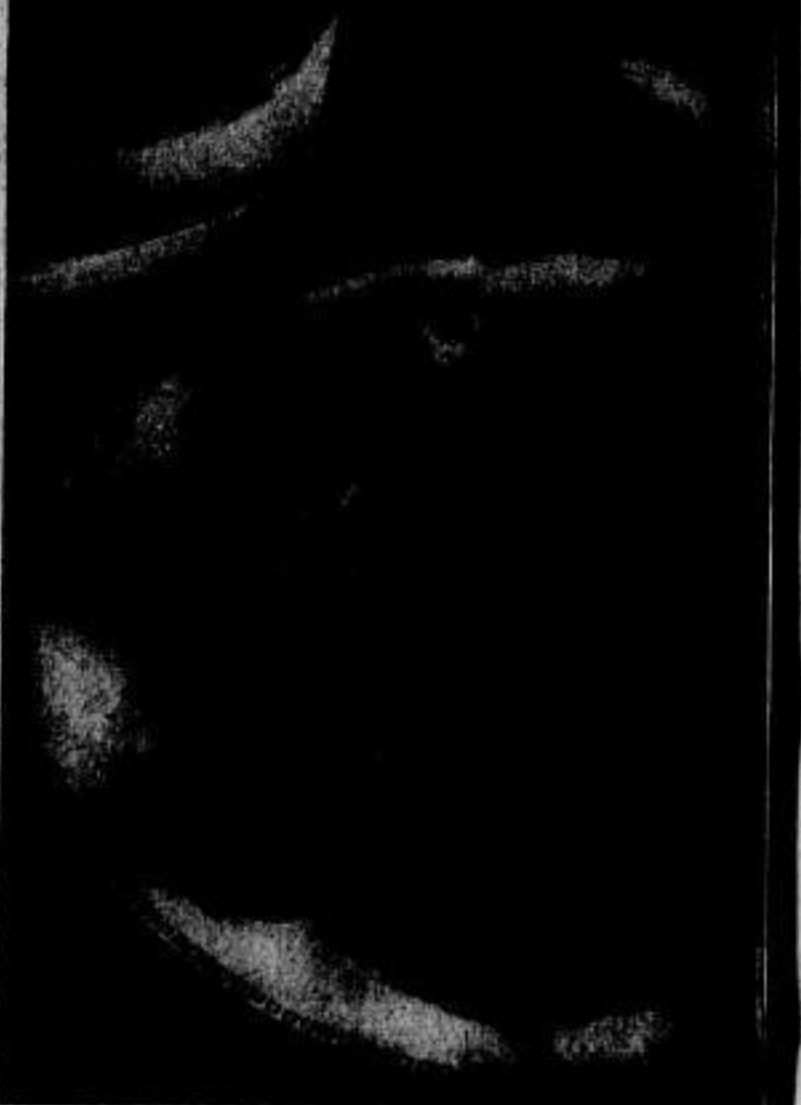
Kohlrabi ist ein dankbares Gemüse, das vom Sommer ab bis tief in den Winter immer zu haben ist. Er läßt sich vielseitig verwenden, besonders die ersten zarten Knollen ergeben, im ganzen gekocht, gestiftelt oder in Scheiben geschnitten, ein abwechslungsreiches, wohlschmeckendes Gemüse, roh geraspelt, mit Zitronensaft und Öl, auch einen köstlichen Rohkostsalat.

Junge Kohlrabi im eigenen Grün. Das zarte Grün junger Kohlrabi sollte unbedingt verwendet werden, es schmeckt ausgezeichnet. Man dünstet die geschälten Kohlrabi in Fett an, füllt mit Wasser oder Würfelbrühe auf und hebt sie nach dem Garwerden aus dem Sud. Darin wird das kleingehackte Grün der Blätter garmacht. Man bereitet von Fett und Mehl eine Schwitze, die mit einem Teil des Kochwassers aufgefüllt wird. Dazu gibt man das Grün, schmeckt mit Salz und ein wenig Pfeffer und Muskat ab, steilt die Kohlrabi hinein und reicht Petersilienkartoffeln dazu. — **Falsche Artischockenböden.** Große zarte Kohlrabi werden geschält, in fingerdicke Scheiben geschnitten und in Salzwasser mit ein wenig Zitronensaft oder Essig gedünstet. 125 g oder entsprechend mehr Pilze werden in Fett gedünstet, mit Salz, Zitronensaft und einer Prise Paprika pikant gemacht. Man stäubt einen Löffel Mehl darüber und läßt die Soße sämig kochen. Je eine Kohlrabischeibe, die ein wenig ausgehöhlt wurde, legt man in gestrichene Portionsformen, füllt mit den Pilzen, bestreut mit Bröseln und überbäckt im Ofen etwa 10 Minuten.

Vielseitiger Kohlrabi

Kohlrabigemüse mit Knödeln. Zutaten zu den Knödeln: 250 g Semmel von tags zuvor, 1 Ei, 2 hochgehobene Kaffeelöffel Mehl, Prise Salz, 1/2 l Frischmilch, 60 g Speck oder Rauchfleisch, 1 Zwiebel, 1 bis 2 Esslöffel Mehl oder Semmelbrösel. Zum Gemüse: 750 g Kohlrabi, 2 Suppenwürfel, 40 g Fett, gehackte Petersilie und Kohlrabigrün, nach Belieben ein Löffel Mehl zum Dicken. Die Semmel werden in Würfel geschnitten, bleiben mit der Milch übergossen 1 Stunde stehen. Dann gibt man das verquirlte Ei, Mehl, Salz und die mit der Zwiebel durchgerösteten Speckwürfel dazu, mischt die Masse gut und fügt ihr, falls sie nicht genügend bindet, etwas Mehl oder trockene Brösel bei. Dann formt man Knödel, die in Salzwasser gekocht werden. Der Kohlrabi wird in Stifte geschnitten, im Fett angedünstet, mit Würfelbrühe aufgefüllt und garmacht, nach Belieben mit etwas in Frischmilch angerührtem Mehl gedickt und mit gehackter Petersilie oder Kohlrabigrün gewürzt.

Unten: Kohlrabigemüse, in Stifte geschnitten, ergibt zusammen mit Semmelknödeln eine sättigende Mahlzeit
Aufn. Hönisch-Schmidt-Troetz



Ein
in

Ober: B
Rechts: u
unsrer Fe
bekannt
Unten:

cklichkeit voraus-
n durch einfachen
erät erhalten, au
den können

wie?

rwandelt werden.
er oder Würfel-
Grün der Blätter
ressers aufgefüllt
steht die Kohl-
e zarte Kohlrabi
ersaft oder Essig
ansatz und einer
imig kochen. Je
en, füllt mit den

geschnitten, er-
eine sättigende
-Schmidt-Torte



Links: Die Fahnen Großdeutschlands wehen über Frankreichs Hauptstadt. Gleich nach dem Einzug unserer Truppen wurde auch auf dem Arc de Triomphe die deutsche Fahne gehißt! Aufn. Presse-Hoffmann

Ein Tag von schicksalhafter Bedeutung

Unten: Reichspresseschef Dr. Dietrich, Ministerialdirektor Prof. Böhm und Vertreter der Auslandspresse am Grab des Unbekannten Soldaten in Paris Aufn. Presse-Hoffmann



Einzug der siegreichen deutschen Truppen in PARIS am 14. Juni 1940



Ober: Besprechung der Lage in Paris Aufn. PK-Faßhauer-Weltbild



Rechts: Unter den Klängen deutscher Marschmusik passierte der Strom unserer Feldgrauen den Triumphbogen, in dem sich das Grab des Unbekannten Soldaten befindet Aufn. PK-v. Hausen-PBZ

Unten: Unsere tapferen Kämpfer auf dem Place de la Concorde Aufn. PK-Faßhauer-Weltbild





Links: Auf den Straßen des Sieges. Deutsche Truppen passieren Ypern



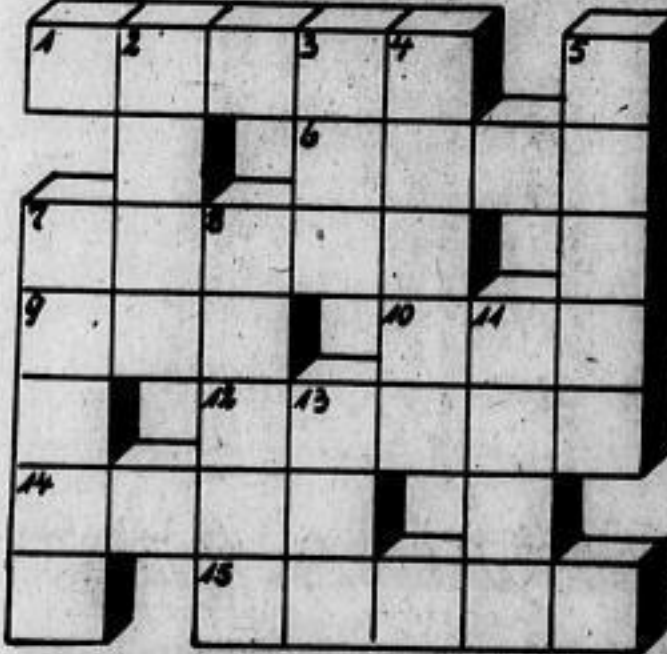
Italienische Gebirgstruppen auf dem Vormarsch

Unten: In einer wohlverdienten Ruhepause wird sofort an die Heimat ein Gruß gesandt

Aufn. PK-Porsche-Holzapfel, Weibild, Scherl-Archiv, PK-Hausen-Weibild, PK-Kropf-PSZ



Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Sägezahn, 6. Blutgefäß, 7. wogendes Wasser, 9. amerikanischer Papagei, 10. Teil d. Kuges, 12. Schiffsanterplatz, 14. Bedenkmittel aus Palmenmark, 16. Himmelsrichtung.
 Senkrecht: 2. Riese im Märchen, 3. Kennzeichen, 4. Frauenname, 5. arabisches Befehlschreiben, 7. Schmerzbauch, 8. langsames Tonstück, 11. wertvoller Gedanke, 18. griech. Göttin. 326

„Fritz! Hast du etwa Pappas neues Buch heute ins Badewasser geworfen?“
 „Ja, Mutters, Papa sagte neulich, es wäre so fürchtbar trocken!“ 385

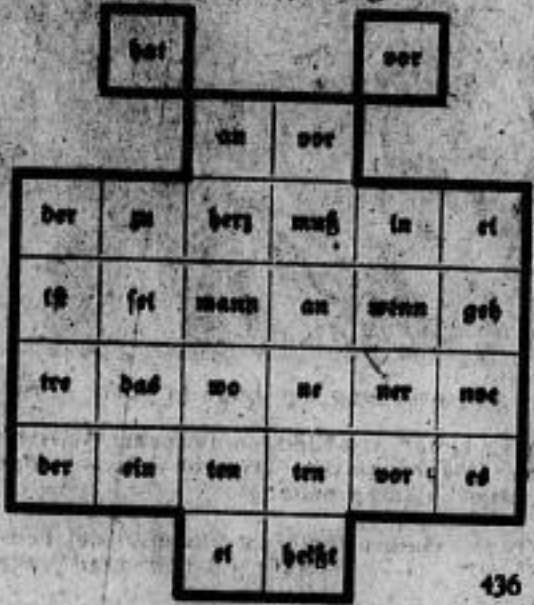
„Wenn Sie das unmäßige Weintrinken nicht aufgeben, werden Sie nicht alt!“
 „Das habe ich immer gesagt, Herr Doktor, ein guter Tropfen hält jung!“ 319

Friedrich der Große pflegte seine Pläne und Absichten fast nie mit anderen Personen zu besprechen. In Begleitung einer Schlacht während des Siebenjährigen Krieges ritt er in Begleitung des alten Generals von Seydlitz hinter den Truppen. Noch herrschte, selbst an höchster Stelle, Unklarheit über die strategischen Absichten des Königs. Seydlitz machte immer wieder den Versuch, aus dem Munde seines Herrn etwas darüber zu erfahren. Aber der Alte Fritz schwieg beharrlich. Als Seydlitz gerade wieder einmal zu einer Frage ausholte, bläute ihn der König schief an. „Kann Er schweigen, Seydlitz?“ — „Wie das Grab, Majestät!“ — Friedrich der Große lächelte freundlich: „Das freut mich von Ihm, Seydlitz — ich auch!“ 321



„Schorschl, bring das Hebra rein, es fängt an zu regnen!“ Zeichnung Ditz

Rätselsprung



Silbenfette

1-3 Zeichnung im Holz, 3-3 Gewebe, 3-4 deutsche Stadt, 4-5 Vogel, 5-6 hauswirtschaftliches Gerät, 6-7 weiblicher Vorname, 7-8 Künste, 8-9 Maß, 9-10 Vermählungs-, 10-11 Gemann, 11-12 Singstimme, 12-1 Oper. 347

Auflösungen aus voriger Nummer:
 Schach: 1. Th4-h1 (Zugübung) g3-h1, D 2. Dd6-f1, matt; Lg1 beliebig 2. Dd6-a6 matt; Lf1 beliebig 2. Dd4: matt.
 Rätselrätsel: Die beste Art, alte Wohltaten in Erinnerung zu bringen, ist neue zu tun.
 Doppeltitel: Erzählung, Dichter, Ungarn, Seiden, Seidenwand, Symmetrie, Spieluhr, Gaudium, Getriebe, Treffer, Ginder, Genid, Nacht, (Garten) — Verglebung ist Beispiet und Siebe — (sonst nichts!)“

A Verleger: Eilner und Eilner Verlag, Berlin SW 68. Hauptredaktion: Leonora Eilner, Berlin-Grünwald, Stellvert.: Karl Schwoon, J. St. Wehrmacht, Berlin W 50, 1940-86
 i. S.: Anne Denjen, Berlin-Wilmersdorf. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.
 Abbestellung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt. Kupferdruck: Otto Eilner, Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung S. G., Berlin SW 68